

Ordnung täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Lit., im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich und 48,00 Lit. jährlich. In Deutschland 2,42 Mark, in Ostpreußen 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Briefe, Verträge usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtschlüssel: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der am-Spaltseite im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 80 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 287

Memel, Mittwoch, den 8. Dezember 1937

89. Jahrgang

Eden beantwortet Fernost-Fragen

Keine unmittelbare Gefahr für die britischen Besitzungen

London, 7. Dezember. (Eita) Außenminister Eden mußte im Unterhaus eine ganze Reihe von Anfragen über den Konflikt im Fernen Osten, und insbesondere über die Parade der Japaner durch Schanghai am vergangenen Freitag beantworten. Zu dieser Parade erklärte Eden, daß dem japanischen Oberkommando von britischen und amerikanischen Offizieren Schanghai mitgeteilt worden sei, daß die vorgesehene Parade nicht nach ihren Wünschen wäre und daß sie keine Verantwortung für irgendwelche Zwischenfälle übernehmen könnten, daß die japanische Regierung selbstverständlich das Recht besitze, Truppen in der Niederlassung zu unterhalten. Aber die Marschroute der Parade sei außerhalb des Abschnittes gewesen, der Japan nach dem Verteidigungsplan zugestanden worden war. Eden meinte dann, daß die Verhältnisse in diesem Teil der Niederlassung nicht ungewöhnlich gewesen seien, womit nach seiner Auffassung keine Notwendigkeit für das Abhalten der Parade bestanden habe.

Zu Beantwortung zweier anderer Fragen bezüglich des Fernost-Konfliktes erklärte Eden zunächst, er könne sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß die britischen Besitzungen im Fernen Osten in unmittelbarer Gefahr wären. Andererseits könne er aber nicht im voraus sagen, welche Ergebnisse irgendeine neue internationale Beratung über die Lage im Fernen Osten zeitigen würde. Er könne aber dem Unterhaus die Versicherung abgeben, daß die britische Regierung in enger Verbindung mit den anderen hauptsächlich interessierten Regierungen bleiben werde.

Der oppositionelle Arbeiterpartei-Abgeordnete Vellingier fragte darauf Eden, ob seine Hoffnung bestehe, daß eine „vielseitige Aktion“ ergriffen werde. Eden antwortete: Er möchte das nicht sagen. Weiter gab Eden bekannt, nach den ihm zugegangenen Berichten habe es japanischerseits keine Einmischung in die Arbeit der Postverwaltung in Schanghai gegeben. Nach seinen Informationen seien von den Japanern keine Postzentren eingeseht worden.

Bezüglich des chinesisch-britischen Vertragsverhältnisses erklärte Eden: Die Gültigkeit der vertraglichen Bestimmungen zwischen England und China könne durch den chinesisch-japanischen Konflikt nicht geändert werden. Jegliche Aenderung müsse Gegenstand von Verhandlungen zwischen Großbritannien und China sein.

Japanischer Besuch in London

London, 7. Dezember (Eita). In London traf am Montag nachmittag der ehemalige japanische Außenminister Graf Ichi ein; er wurde am Bahnhof vom japanischen Botschafter begrüßt.

Graf Ichi's Londoner Besuch ist, wie er am Bahnhof erklärte, rein privat. „Press Association“ glaubt jedoch, daß der japanische Abgesandte die Gelegenheit wahrnehmen wird, um mit Außenminister Eden die Lage im Fernen Osten zu besprechen. Der Besucher hat in der japanischen Botschaft Wohnung genommen.

Englische Hafenarbeiter löschen keine Japan-Güter

Southampton, 7. Dezember. „United Press“ meldet: Nachdem Hafenarbeiter, die zur „Allgemeinen Transportarbeiter-Union“ gehören, in einer Verlammlung in den Docks beschloßen haben, 200 Tonnen Seide, Kleider, Christbaumtannen und „Neuheiten“ japanischer Herkunft von dem Frachtdampfer „Duchek Richmond“ nicht abzuladen, ist damit zu rechnen, daß die Hafenarbeiter in ganz Großbritannien sich weigern werden, japanische Waren an Land zu schaffen. Ein Teil der Ladung der „Duchek Richmond“ war schon abgeladen, als die Hafenarbeiter entdeckten, daß es sich hier um japanische Güter handelte. Eine sofort einberufene Verlammlung sah die oben angeführten Beschlüsse, woraufhin die Waren wieder auf das Schiff zurückgebracht wurden, während kanadische Produkte weiter abgeladen wurden. Das Schiff mußte mit seiner japanischen Ladung wieder nach Kanada zurückkehren. Die Arbeiter haben allen Mitgliedern der Union in den Häfen des ganzen Landes ein gleiches Vorgehen empfohlen.

England wechselt seine Fernost-Stellung?

Schanghai, 7. Dezember. Wie „Domet“ aus Tokio meldet, erwarten dortige politische Kreise in kürzester Frist den Zusammenbruch der anti-japanischen Politik Tschiangkai-scheks. Informationen aus der gleichen Tokioer Quelle zufolge ändere auch England seine Haltung Japan gegenüber und warte nur auf einen günstigen Augenblick, um sich in die fernöstlichen Vorgänge einzuschalten. Schon jetzt, so wird versichert, habe England aufgehört, Nanking zu unterstützen und sich mit Marshall Tschiangkai-schek bezüglich dessen Haltung angefehlt der gegebenen Situation in Verbindung gesetzt. Anknüpfend hieran sagen die gleichen politischen Kreise in Tokio voraus, daß England bald dazu übergehen werde, Japans Zusammenarbeit bei seinen politischen Plänen im Fernen Osten zu suchen.

Sonderbeauftragter Portugals für Franco

Um die freundschaftlichen Beziehungen enger und harmonischer zu gestalten

Lissabon, 7. Dezember. (Eita) Der portugiesische Außenminister veröffentlicht eine amtliche Verlautbarung folgenden Inhalts: „Die portugiesische Regierung beabsichtigt ihre Vertretung bei der Regierung General Francos in Anbetracht der freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den Behörden und der Bevölkerung der beiden Nachbarländer bestehen, enger und harmonischer zu gestalten. Im Einvernehmen mit General Franco ernannt die portugiesische Regierung daher einen Sonderbeauftragten in der Person des jetzigen Handelsministers Dr. Teotonio Pereira. Minister Pereira wird auf diesem Grunde aus dem Kabinett ausscheiden. Die Regierung teilte General Franco mit, daß sie mit Vergnügen einen gleichrangigen spanischen Vertreter in Portugal empfangen werde.“

Wirtschaftsabkommen zwischen Holland und National-Spanien

Burgos, 7. Dezember. Zwischen Holland und National-Spanien wurde ein Wirtschaftsabkommen getroffen, für dessen Inkrafttreten von national-spanischer Seite nur noch die Zustimmung General Francos fehlt. Das Abkommen ist auf eine gemeinsame Initiative der nationalspanischen Behörden und des kürzlich ernannten halbamtlichen

Ausländische Beobachter in Schanghai halten es nicht für ausgeschlossen, daß diese „Domet“-Melbung einen japanischen Versuchsballon darstellt.

Japanische Fliegerbomben treffen britische Schiffe

Schanghai, 7. Dezember. Bei einem japanischen Fliegerangriff auf Wuhu wurden mehrere ausländische Fahrzeuge von Bomben oder Bombensplittern getroffen. Das britische Kanonen-Flussboot „Ladbird“ (625 Tonnen) wurde von mehreren Bombensplittern getroffen, die auf das Deck niederprasselten, ohne jedoch Mitglieder der Besatzung zu treffen. Wuhu liegt etwa 100 Kilometer oberhalb von Nanking am Jangtse. Bei dem gleichen Fliegerangriff fiel auch eine Bombe auf das Deck des 377 Tonnen großen britischen Fluchtdampfers „Lud-Bo“, der bei der Indo-Chinesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft registriert ist. Durch den Treffer geriet das Schiff in Brand und brannte vollständig aus. Das dritte beschädigte Schiff ist der ebenfalls im britischen Besitz befindliche 1580 Tonnen-Dampfer „Tatung“ der Chinesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Hier

schlug die Bombe, die dicht neben dem Schiff einschlug, ein Loch unterhalb der Wasserlinie, so daß der Maschinenraum voll und der Dampfer auf Grund gesetzt werden mußte. Auch an Bord der beiden letztgenannten Schiffe, die ebenso wie das Kanonenboot die britische Flagge führten, ist nach den bisher vorliegenden Berichten niemand verletzt worden. Beide Fahrzeuge beteiligten sich übrigens erst kürzlich am Abtransport von Flüchtlingen aus Nanking. Es ist jedoch nicht bekannt, ob sich während des Bombenangriffs Flüchtlinge an Bord befanden. Auch in Wuhu selbst richteten die japanischen Fliegerbomben erheblichen Schaden an. Ein in britischem Besitz befindliches Warenhaus wurde unter anderem getroffen und erheblich beschädigt.

Wieder ein englischer Protest

London, 7. Dezember. (Eita). Wie von „Reuter“ aus Schanghai gemeldet wird, soll der britische Generalkonsul bei dem japanischen Generalkonsulat gegen eine am Sonntag bei Wuhu erfolgte Beschädigung eines englischen Schiffes durch verirrte japanische Geschosse Protest erhoben haben.

Die Warschauer Verlautbarung

Warschau, 7. Dezember. (Eita) Ueber den Warschauer Besuch des französischen Außenministers Delbos wurde in der Nacht zum Dienstag in Krakau das folgende amtliche Kommuniqué veröffentlicht:

Im Verlaufe der Unterredungen, die Herr Delbos in Warschau mit allen Leitern der politischen Politik hatte, wurden im Geiste loyaler Zusammenarbeit alle Probleme durchgesprochen, die die polnisch-französischen Beziehungen und im allgemeinen die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa betreffen. Es wurde erneut festgestellt, daß die seit 1921 bestehende Allianz zwischen Polen und Frankreich ein wesentliches und dauerndes Element der Politik der beiden Länder darstelle, an dem beide in gleicher Weise festhalten im Interesse der friedlichen Entwicklung der Beziehungen zwischen allen Völkern. Die beiden Minister bekräftigten ihren gemeinsamen Willen, auf allen Gebieten die Politik der vertrauensvollen Zusammenarbeit fortzusetzen, die den Interessen und Bestrebungen der beiden Nationen entspricht und die darüber hinaus eine allgemeine Befriedung und eine internationale Zusammenarbeit anstrebt.

120 000 polnische Juden sollen nach Madagaskar übersiedeln?

Warschau, 7. Dezember. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll bei den französisch-polnischen Besprechungen auch die Möglichkeit einer jüdischen Emigration nach der Insel Madagaskar behandelt worden sein. Es ist geplant, so berichtet „United Press“, 30 000 jüdische Familien — insgesamt etwa 120 000 Personen — in fünf bis sechs Jahren auf Madagaskar anzusiedeln. Französischerseits hat man dem polnischen Plan grundsätzlich bereits zugestimmt, doch wird daran die Bedingung geknüpft, daß die Siedler mit genügend Geld versehen werden, damit sie Farmen errichten können und nicht dem französischen Staat zur Last fallen. Eine polnische Kommission, die die Möglichkeiten auf Madagaskar untersuchte, hat der polnischen Regierung einen günstigen Bericht über die Auslieferungsmöglichkeiten erstattet. Wie verlautet, soll die Auswanderung mit Unterstützung jüdischer Finanzkreise durchgeführt werden.

Wieder Schüsse in Jerusalem

Jerusalem, 7. Dezember. Die verhältnismäßige Ruhe, die in den letzten Tagen in Jerusalem geherrscht hatte, ist wieder einmal durch Schüsse unterbrochen worden. Bei einem Unfall, der von einer Anzahl junger Juden zu Ehren der jüdischen „Hanuka“-Feiertage in den Straßen der Stadt veranlaßt wurde, wurde ein zwanzigjähriger Jude durch eine Kugel getötet und seine Verlobte verwundet. Der Zwischenfall ereignete sich in der Nähe des King David Hotels, gerade gegenüber des britischen militärischen Hauptquartiers. Der „Hanuka“-Feiertag soll der Erinnerung an den jüdischen Aufstand unter den Römern dienen.

London, 7. Dezember (Eita). Auf der Strecke zwischen Valencia und Barcelona kam es zu einem schweren Eisenbahnunglück. Ein Zug fuhr auf einen haltenden Zug auf, wobei die Lokomotive und zwei Wagen zerstört wurden; 12 Fahrgäste litten den Tod und 60 wurden verletzt.

Zwanzig Jahre unabhängiges Finnland

Allgemeine Feiern in Helsingfors und im ganzen Lande

Helsingfors, 7. Dezember. (Eita) Am Montag, dem 20. Jahrestag der Selbständigkeitserklärung Finnlands, der im ganzen Lande und vornehmlich in der Landeshauptstadt Helsingfors festlich begangen wurde, versammelte sich der Reichstag in Anwesenheit des diplomatischen Korps zu einer Festigung, in der Reichspräsident Gyllen und Ministerpräsident Cajander über Bedeutung des Tages gedenkten.

Eine vorgesehene große Truppenparade mußte wegen außergewöhnlich starken Schneefalles ausfallen. Nachmittags fand in der großen Messchalle eine Selbständigkeitsfeier statt, der Staatspräsident Pallas, das diplomatische Korps und die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Stahlberg und Relander beiwohnten. Kultusminister Hannula hielt die Festrede. Die dreistündige Feier war mit Reden, Musik und Chorgesang ausgefüllt. Am Abend war die Hauptstadt illuminiert und ein Feuerwerk wurde abgebrannt. Um 22 Uhr gab Staatspräsident Pallas den Spitzen des finnischen Staates und dem diplomatischen Korps einen großen Empfang. Die deutsche Kolonie hatte sich zu einem besonderen Festgottesdienst in der Kirche verammelt.

Der frühere Staatspräsident Sinnhubud, der vor 20 Jahren die finnische Selbständigkeitserklärung

abgegeben hat, war nicht zu den Feiern erschienen. Tags zuvor hatten ihn die Minister seiner alten Regierung auf seinem abgang ausgesucht, um ihm ihre Huldigungen darzubringen. Am Abend las Sinnhubud im finnischen Rundfunk nochmals, wie 1917, den Wortlaut der Selbständigkeitserklärung vor.

Die „Waterland“ als Altessen verkauft

New York, 7. Dezember. (Eita). Von der „United States Line“ wurde am Montag mitgeteilt, daß der seit sechs Jahren aufgelegte Ozeanries „Waterland“, die frühere „Waterland“, für 800 000 Dollar an die Londoner Abwrackgesellschaft „Metal Industrie Ltd.“ verkauft worden sei. Obgleich der Dampfer äußerlich ganz verrotzt ist, und einen völlig unbrauchbaren Eindruck macht, sollen sich die Maschinen noch in gutem und gepflegtem Zustand befinden.

Nach Aeußerung von Sachverständigen sind die Maschinen noch leistungsfähig genug und auch die stabile Bauart des Schiffes läßt durchaus das Risiko zu, den Ozeanriesen zu seiner unweiderwärtlich letzten Fahrt noch mit eigener Kraft über den Atlantik zu schicken.

Erste Begegnung Mussolini-Stojadinowitsch

Italien und Jugoslawien trennen nichts voneinander

Rom, 7. Dezember. (Eita.) Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch ist mit seiner Gattin und einigen höheren Beamten des Außenministeriums am 5. Dezember spät abends mit einem Sonderzug in Rom eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Mussolini, dem Außenminister Ciano und dem Bildungsminister empfangen. Zur Begrüßung waren auch die Vertreter der kleinen Entente und der Balkanstaaten sowie der deutsche diplomatische Vertreter erschienen.

Stojadinowitsch beim italienischen König

Rom, 7. Dezember (Eita.) Das italienische Herrscherpaar gab im Anschluss an den Empfang des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch und seiner Gattin diesem ein Frühstück, an dem auch der Duce und der italienische Außenminister Graf Ciano, der jugoslawische Gesandte und der italienische Gesandte in Belgrad teilnahmen.

Rom, 7. Dezember (Eita.) Der Staatsbesuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch findet in der gesamten italienischen Presse stärkste Beachtung. Die römischen Blätter weisen in ihren Berichten auf die Bedeutung der am Montag begonnenen Besprechungen mit dem Duce und mit Graf Ciano hin. Wie die „Tribuna“ betont, stellen sie die direkte Fortsetzung der Belgrader Vereinbarung vom März dar. Das Blatt erklärt weiterhin, daß die italienisch-jugoslawische Zusammenarbeit dazu berufen sei, sich immer enger und fruchtbarer zu gestalten, da nichts die beiden Staaten von einander trenne. Mussolini und Stojadinowitsch hätten erstmals Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache.

Mailand, 7. Dezember. (Eita.) Zum Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia“: Es handelt sich bei der italienisch-jugoslawischen Verständigung nicht um ein einfaches Übereinkommen zwischen den Regierungen, sondern um den wahren Frieden auf der Grundlage eines unmittelbaren Kontaktes zwischen zwei direkt interessierten Völkern.

Jugoslawiens Ministerpräsident kommt auch nach Berlin?

Belgrad, 7. Dezember. „United Press“ meldet: Wie von zutändiger Seite verlautet, wird Ministerpräsident Stojadinowitsch sich nach seinem Besuch in Rom auch in Kürze nach Berlin begeben, um den Besuch Außenministers von Neurath zu erwiedern. Aus derselben Quelle verlautet, daß man zwar in Belgrad noch nicht die Anerkennung Francos erwäge, aber in Kürze eine private Persönlichkeit nach dem Nationalen Spanien sende werde, um über eine Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern Erkundigungen einzuziehen. Der spanisch-jugoslawische Handelsvertrag war bekanntlich kurz vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs abgelaufen. Eine Anerkennung Francos durch Jugoslawien würde auf jeden Fall nur nach einer ausführlichen Rücksprache mit den anderen Staaten der kleinen Entente und des Balkanbundes vorgenommen werden.

Interesse und Befriedigung in Budapest

Budapest, 7. Dezember. (Eita.) Die Rom-Reise des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch wird in hiesigen politischen Kreisen mit lebhaftem Interesse und mit Befriedigung verfolgt. Man betont, daß eine weitere Vertiefung des italienisch-jugoslawischen Verhältnisses einen bedeutungsvollen Fortschritt auf dem Wege des gesamten Neuaufbaus im Donauraum darstellen würde.

„Kapuzenmänner“ Munitionsfabrik im Wald von Fontainebleau

Paris, 7. Dezember. Bei der Durchsicherung der Wohnung des Reserveoffiziers Gilbert Fleury wurden, wie die Polizei bekannt gibt, Listen mit den Namen von 4000 Mitglieðern des „Geheimen Komitees für Revolutionäre Aktion“ beschlagnahmt. Die Polizei prüft, wie „United Press“ meldet, zurzeit diese Listen und man erwartet, daß auf Grund dieses neuen Materials bald weitere Verhaftungen folgen werden. Fleury gilt als Abteilungsleiter der GEM und man nimmt an, daß die 4000 in den Listen eingetragenen Personen unter seinem Kommando standen.

Außerdem teilt die Polizei die Verhaftung von André Tenaille mit, dem man vorwirft, zu den Leitern einer geheimen Munitionsfabrik gehört zu haben. Diese Fabrik habe Granaten für die „Cagoulards“ hergestellt. Sie soll sich im Wald von Fontainebleau befinden. Ebenso will die Polizei ein neues Waffenlager der „Kapuzenmänner“ mit Maschinengewehren und Karabinern in Versailles entdeckt haben. Im übrigen richtete die Polizei jedoch ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Vernehmung der bereits im Gefängnis befindlichen Personen. So wurden vor allem der Parteimeister Le Marechalier und Antoine Maney einem mehrstündigen Verhör unterzogen, deren Verhaftung seinerzeit im Zusammenhang mit der Auffindung eines Waffenlagers in der Rue de Provence erfolgte. Die Polizei glaubt, daß sich in dem betreffenden Haus in der Rue de Provence auch das Hauptquartier der „Cagoulards“ befunden habe.

Die Linkspresse wiederholt ihre Vorwürfe, daß die Untersuchungen mit Rücksicht auf hochstehende Persönlichkeiten der Rechte verlangsamt und wichtige Untersuchungsergebnisse unterdrückt würden. Die Linksblätter bestehen auf ihrer Behauptung, daß „ärztere Namen“ bei den Verhören genannt worden wären, als man bisher der Öffentlichkeit mitgeteilt habe.

Ministerrat auf Schloß Schamkoriza

Sofia, 7. Dezember. (Eita.) Am Montag tagte im Jagdschloß Schamkoriza ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs, der sich mit der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes befaßte. Die Erörterungen fanden, nach einer amtlichen Ver-

lautbarung, in erster Linie in Verbindung mit den Vorarbeiten für die Aufstellung des Staatshaushaltes für 1938 und den bevorstehenden Sobranje-Wahlen, die spätestens Anfang März vor sich gehen dürften.

In politischen Kreisen bringt man die Ministerratsitzung auch im Zusammenhang mit den bevorstehenden größeren Veränderungen in der Besetzung der diplomatischen Auslandsposten. Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, welche von einer nahen Umladung des Kabinetts wissen wollen, werden von zutändiger Stelle als unzutreffend bezeichnet.

„Neuter“-Korrespondent muß Belgrad verlassen

Belgrad, 7. Dezember. (Eita.) Der Korrespondent des Nachrichtenbüros „Neuter“ und der Zeitung „Newport Times“ in Belgrad, Harison, erhielt gestern früh die offizielle Aufforderung, innerhalb von drei Tagen Jugoslawien zu verlassen. Harison wohnt in Belgrad bereits dreizehn Jahre. Bereits im Juli dieses Jahres drohte man Harison

Autonome Regierung für Groß-Schanghai

Der ehemalige Finanzminister Sunjatsens wird Oberbürgermeister

Schanghai, 7. Dezember. (Eita.) Von zutändiger japanischer Seite verlautet, wie die japanische Nachrichtenagentur „Domei“ meldet, daß am Sonntag in Putung eine autonome Regierung für Groß-Schanghai gebildet worden ist. Sie trägt die Bezeichnung „Tatac“ (das heißt „Großer Weg“). Zum Oberbürgermeister sei Sunjitsen gewählt worden, zum Polizeikommissar Schujitschen.

Sunjitsen ist unter dem ersten Staatspräsidenten der chinesischen Republik, Dr. Sunjatsen, Finanzminister gewesen. Er erklärte nach Übernahme seines neuen Amtes, er verlange Beendigung der Feindseligkeiten zwischen China und Japan.

Die neue autonome Regierung nahm nach ihrer Konstituierung auch eine neue Flagge an, die auf gelbem Grunde eine Scheibe in den Farben blau und rot zeigt.

Japan-Flieger bombardieren Dschunten

Schanghai, 7. Dezember. Ein japanischer Militärsprescher gab bekannt, daß japanische Flieger heute Mittag 30-50000 Mann chinesischer Truppen beobachtet haben, die fluchtartig bei Wuhu den Yangtse überquerten. Die Flieger belegten die Truppen und die zum Transport benutzten Dschunten mit Bomben. Man glaubt jedoch auf japanischer Seite nicht, daß dieser Rückzug schon den Beginn eines allgemeinen chinesischen Rückzugs darstellt. Die japanischen Streitkräfte stoßen in Richtung auf Kunging und Wschui vor. Die Vororte von Nanjing wurden am Sonntag mit Bomben belegt.

Chinas neuester Kreuzer in den Händen der Japaner

Schanghai, 7. Dezember. In einem Kommuniqué der japanischen Marine wird mitgeteilt, daß das neueste und bestausgerüstete chinesische Kriegsschiff, der Kreuzer „Minghai“, bei der chinesischen Flussperre von Faneikang, unweit von Kiangin, auf dem Yangtse erobert und auf Grund gefloßt worden sei. Die Eroberung ist einem besonders tollkühnen Handstreich einer Abteilung japanischer Marinesoldaten zu verdanken, die auf flachen Motorbooten

ausgeweihten. Durch Vermittelung des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch durfte er weiter in Belgrad bleiben. Nachrichten zufolge wird Harison aus Jugoslawien ausgewiesen, weil er den Engländern tendenziöse und unwahre Gerüchte geliefert habe.

Die Motorisierung der U.S.A.-Armee

Washington, 7. Dezember. (Eita.) In dem soeben veröffentlichten Jahresbericht stellt der amerikanische Generalstabschef Craig fest, daß das Motorisierungsprogramm der Armee erhebliche Fortschritte gemacht habe und 1938 bei der Armee zu etwa 66 vom Hundert, bei der Nationalgarde zu 45 vom Hundert vollendet sein werde.

General Craig schreibt weiter: Die Erfahrungen in Spanien und China hätten gezeigt, daß die Entscheidung bei einem Kriege immer noch bei der Infanterie liege. Die neuen Waffen könnten dem Infanteristen nur helfen, nicht aber ihn ersetzen. Diese Überzeugung hätten auch die Versuche des amerikanischen Kriegsministeriums mit Tanks bestätigt. Es müßte deshalb eine Tankart gefordert werden, die für eine enge Anpassung an die Erfordernisse der Infanterie geeignet sei. Als erste Maßnahme in der amerikanischen Armee führt Craig den Mangel an Flakgeschützen und modernen Tanks an.

Japaner besetzen die Insel Sancian

Hankau, 7. Dezember. „United Press“ meldet: In einem Bericht der Navy-Roll-Mission auf der Insel Sancian, 135 Kilometer südsüdwestlich von Hongkong, wird mitgeteilt, daß die Japaner die Insel besetzt haben. Ein japanischer Kreuzer hat danach vor der Insel Anker geworfen, die chinesischen Einwohner haben ihre Häuser verlassen und in den Hügeln im Innern der Insel Zuflucht gesucht. Die Mission bittet in ihrem Bericht um Zufuhr von Lebensmitteln.

Der britische Geschäftsträger Howe, der seit der Abreise Knatchbull-Huacens noch immer die britische Regierung in China vertritt, traf hier soeben mit seinem Stab von Hankau kommend ein. Er erklärte, daß sein Zug von japanischen Fliegern angegriffen, aber nicht getroffen worden sei. Auch sei die Bahnlinie vor und hinter dem Zug von japanischen Maschinen mit Bomben belegt worden. Trotzdem konnte der Zug mit verhältnismäßig geringem Aufenthalt Hongkong erreichen.

Sichiangtschisch und russische Hilfe

Schanghai, 7. Dezember. Die Japaner rücken in Einkmärdien längs dem rechten Ufer des Yangtse auf Nanjing vor und stehen an einer Stelle nur noch 35 Kilometer von der chinesischen Hauptstadt entfernt. Das einzige Hindernis der japanischen Offensive auf dem rechten Flügel der Front vor Nanjing bilden die noch nicht beseitigten Flussperren. Für die Japaner ist es von großer Wichtigkeit, so meldet „United Press“, ihre Flotte, die zugleich die rechte Flanke deckt, gleichzeitig mit den vorgehenden Truppen flussaufwärts zu bringen. Offenbar sind jedoch einzelne Kolonnen der Japaner ungeachtet der Schwierigkeiten, mit denen die Flotte auf dem Yangtse noch zu kämpfen hat, schon sehr viel weiter parallel zum Yangtse vorgedrückt, wohl in der Annahme, daß die Chinesen durch die letzten Niederlagen zu demoralisiert sind, um den

Hochowassergefahr in Mazedonien

Orkanartige Stürme und riesige Überschwemmungen

Belgrad, 7. Dezember. (Eita.) Sämtliche Flüsse in Mazedonien haben infolge der starken Regengüsse der letzten Tage einen außergewöhnlichen Hochwasserstand aufzuweisen und sind zum Teil über die Ufer getreten. Teile der Städte wie Bistritsa, Skoplje und Mitrowitz sind durch das Hochwasser gefährdet.

Lawinensturz in Nord-Griechenland

Athen, 7. Dezember. Ein schweres Lawinenunglück hat sich im nördlichen Griechenland zutragen, wo von verschiedenen Orten ankaltende Schneefälle gemeldet werden. In der Nähe von Gardhka in der Landschaft Thessalia sind, wie hier berichtet wird, 16 Personen durch eine Lawine verdrückt worden.

Schneesturm im Parischen Wald

Strasbourg, 7. Dezember. (Eita.) Ueber dem Parischen Walde legte am Sonntag ein heftiger Schneesturm ein, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Am stärksten wurde das Gebiet von Kötzing und Viechtach betroffen, wo fast sämtliche Fernspreck- und auch Hochspannungsleitungen zerstört wurden. Vieles trat Kurzschluss ein, sodass manche Betriebe ihre Arbeit stark einschränken

Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“

Berlin, 7. Dezember. Wie das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda bekannt gibt, ist das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität“ in ganz Deutschland 7 655 476,49 RM. Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1936 5 682 279,19 RM. Das diesjährige Ergebnis bedeutet also eine Steigerung von 35,2 Prozent.

Den deutschen Zeppeleinen steht Heliumgas zur Verfügung

Washington, 7. Dezember. (Eita.) In der Liste der Ausfuhrerzeugnisse, die vom Außenamt monatlich veröffentlicht werden, wird mitgeteilt, daß auf Grund einer einstimmigen Empfehlung aller Mitglieder der Munitionskontrollbehörde 17,9 Millionen Kubikfuß Heliumgas der deutschen Zeppeleinerberei zur Verfügung gestellt werden. Diese Menge kann bis 1. November 1938 nach Deutschland ausgeführt werden, sobald noch die übliche Ausfuhrerlaubnis nach Maßgabe der Vorschriften für die Heliumausfuhr erteilt worden ist.

Vorteil der Flussperre voll auszunutzen zu können. Das nämlich würde voraussetzen, daß sie aus ihren jetzigen Stellen heraus noch einmal eine einheitliche Widerstandslinie zustande bringen würden.

Marshall Tschiangkai-schek ist jedoch, wie erneut berichtet wird, zum Kampf bis zum Neubersten vor Nanjing entschlossen und hat alle Möglichkeiten eines vorzeitigen Verständigungsfriedens im Augenblick abgelehnt. Bei seinem Entschluß wird der Marshall noch immer von einem großen Teil der chinesischen öffentlichen Meinung und auch im zunehmenden Maße von der Sowjetunion unterstützt. Von Hankau wird berichtet, daß ein Attache der sowjetrussischen Botschaft in Nanjing gewesen sei und dort eine Unterredung mit Tschiangkai-schek gehabt habe. Bei dieser Gelegenheit habe er dem Marshall, wie berichtet wird, „die Unterstützung der Sowjetunion bei dem Kampf gegen Japan in vollem Umfang“ zugesichert. Nachrichten von verschiedenen Punkten der Grenze und der Front belegen übereinstimmend, daß sowjetrussische Waffenlieferungen in immer zunehmendem Umfang eintreffen. Diese Lieferungen bestehen hauptsächlich aus Flugzeugen, erstrecken sich aber auch auf Tanks und Geschütze. Die gegenwärtige Lage kann in mehrfacher Hinsicht mit der „Krise“ des spanischen Bürgerkrieges im November 1936 verglichen werden. Damals verbanderte das im letzten Augenblick eintreffende sowjetrussische Kriegsmaterial die Einnahme Madrids durch Franco, heute versucht Sowjetrußland dasselbe bei Nanjing. Dabei gewinnt man den Eindruck, daß Moskau sich mit seinen Interessen mehr und mehr aus Spanien zurückzieht und seine Aufmerksamkeit im vermehrten Umfang dem chinesischen Kriegsschauplatz wendet. Die Voraussetzung für einen Erfolg der sowjetrussischen Unterstützung Chinas ist jedoch, daß die chinesischen Soldaten und Piloten mit dem gelieferten Kriegsmaterial richtig umzugehen lernen. Bisher haben sich in dieser Hinsicht bekanntlich für die Chinesen sehr fühlbare Schwierigkeiten ergeben und nur wenn es China gelingt, diese zu überwinden, wird sich die sowjetrussische Unterstützung in einer fühlbaren Verstärkung des Widerstandes an der Front bemerkbar machen.

Täglich erscheinen japanische Bombengeschwader über Nanjing und versuchen, die wichtigsten Objekte durch Bombenabwürfe zu zerstören. Zur Abwehr haben die Chinesen zahlreiche schnelle Jagdflugzeuge, wie es heißt russischen Ursprungs, zur Verfügung, die aber nur in vereinzelt Fällen einen Erfolg der japanischen Angriffe verhindern konnten.

Aus Tsangtschau, der Hauptstadt von Kansu, wird ein Angriff von elf schweren japanischen Bombern berichtet. Tsangtschau liegt zwar rund 750 Kilometer von der nächsten Front in Schansi entfernt, doch haben die Japaner offenbar erfahren, daß auf dem großen Flugplatz der Stadt in der letzten Zeit zahlreiche Transporte sowjetrussischer Flugzeuge eingetroffen sind. Durch den Angriff sind, wie berichtet wird, die wichtigsten Telefon- und Telegraphenleitungen angegriffen oder beschädigt worden; ob auch Flugzeuge vernichtet wurden, ist nicht bekannt.

Die Räumung Nanjings acht gegenwärtig nur langsam voranschreit, da nicht genügend Transportmittel angesichts des vermehrten Andrangs der Flüchtlinge, die mit einem halbtägigen japanischen Einmarsch rechnen, zur Verfügung stehen. Doch sind und Drais sind mit kampferprobten Flüchtlingen überfüllt, jeder Klüddampfer und jede Fähre die nach Pukou abgehen, sind bis auf den letzten Platz besetzt. Pukou ist die Endstation der Bahnlinie von Tientsin. Alle diese Flüchtlinge haben ihr gesamtes bewegliches Hab und Gut bei sich und rechnen offenbar nicht damit, in absehbarer Zeit in ihre Heimat zurückzukehren.

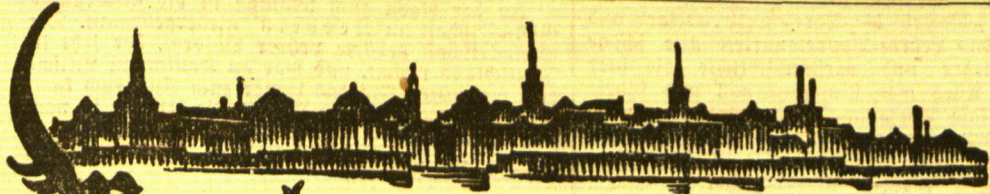
Hankau, 7. Dezember. Die amtliche sowjetrussische Presseagentur hat, wie „United Press“ meldet, zehn Kriegsberichterstatter nach Hankau geschickt, die sich von dort an die verschiedenen Fronten in China begeben werden. Bei den sowjetrussischen Korrespondenten handelt es sich durchweg um junge Leute, die mit militärischen Fragen gut vertraut sind; sie trafen im Laufe dieser Woche im Flugzeug aus der Sowjetunion ein.

Da Berlin, 6. Dezember. Ende der vorigen Woche ist das Reichskabinett, insbesondere in der Führung der Wirtschaftspolitik, umgebildet worden. In der Mitteilung, nach der Walter Funk das Reichswirtschaftsministerium übernimmt, wurde erklärt, daß bis zum 15. Januar 1938 Ministerpräsident Goering vorübergehend die Geschäfte dieser Behörde führt und in dieser Frist den Aufbau der Organisation des Vierjahresplans vollenden wird. Naturgemäß tauchten in diesem Zusammenhang eine Reihe von Fragen auf. Sie sind durch eine Rede von Ministerpräsident Goering, die er vor den Beamten des Wirtschaftsministeriums hielt, geklärt worden. Die warme Anerkennung der bisherigen Arbeit Dr. Schachts, der ihm, wie er sagte, weiter als Freund und Berater zur Seite stehe, kennzeichnet den Umstand, daß kein Kurswechsel auf dem Gebiet der deutschen Wirtschaftsführung vorgenommen worden ist und auch für die Zukunft nicht zu erwarten steht. Nach den Ausführungen Hermann Görings wird vielmehr auf den bisherigen Grundlagen mit erhöhter Kraftanstrengung, die durch die jetzt erfolgende einheitliche Zusammenlegung gewährleistet ist, weitergearbeitet. Dieses Ministerium ist dafür verantwortlich, erklärte Ministerpräsident Göring mündlich, daß die Wirtschaft mit stärksten Kraftströmen durchpumpt wird. Das Wirtschaftsministerium ist nun das Exekutivorgan für die Durchführung des Vierjahresplans und erhält damit seine bisher größte und schönste Aufgabe.

Die in Berliner Wirtschaftskreisen vertretene Ansicht geht dahin, daß das Wirtschaftsministerium jetzt wieder die absolute Führung der deutschen Wirtschaft erhält, die in den letzten Monaten theoretisch gedacht — insofern eingeschränkt war, als neben ihm in der Organisation des Vierjahresplans eine Art Behörde geschaffen wurde, die gleichfalls der deutschen Wirtschaft Aufweisungen geben konnte. Zur allgemeinen Zufriedenheit ist dieser Zustand beendet. Es hat den Anschein, daß jetzt zu den bisherigen Beamten des Wirtschaftsministeriums noch jene aktiven Kräfte treten, die bisher in den verschiedenen Stellen des Vierjahresplans tätig waren. So ist es zu verstehen, wenn Hermann Göring darauf hinwies, daß der Sinn der Übernahme der Geschäfte in den nächsten 8 Wochen durch ihn darin läge, die klare Zusammenlegung und Zusammenarbeit all jener

Der Übergang im Reichswirtschaftsministerium

Da Berlin, 6. Dezember. Ende der vorigen Woche ist das Reichskabinett, insbesondere in der Führung der Wirtschaftspolitik, umgebildet worden. In der Mitteilung, nach der Walter Funk das Reichswirtschaftsministerium übernimmt, wurde erklärt, daß bis zum 15. Januar 1938 Ministerpräsident Goering vorübergehend die Geschäfte dieser Behörde führt und in dieser Frist den Aufbau der Organisation des Vierjahresplans vollenden wird. Naturgemäß tauchten in diesem Zusammenhang eine Reihe von Fragen auf. Sie sind durch eine Rede von Ministerpräsident Goering, die er vor den Beamten des Wirtschaftsministeriums hielt, geklärt worden. Die warme Anerkennung der bisherigen Arbeit Dr. Schachts, der ihm, wie er sagte, weiter als Freund und Berater zur Seite stehe, kennzeichnet den Umstand, daß kein Kurswechsel auf dem Gebiet der deutschen Wirtschaftsführung vorgenommen worden ist und auch für die Zukunft nicht zu erwarten steht. Nach den Ausführungen Hermann Görings wird vielmehr auf den bisherigen Grundlagen mit erhöhter Kraftanstrengung, die durch die jetzt erfolgende einheitliche Zusammenlegung gewährleistet ist, weitergearbeitet. Dieses Ministerium ist dafür verantwortlich, erklärte Ministerpräsident Göring mündlich, daß die Wirtschaft mit stärksten Kraftströmen durchpumpt wird. Das Wirtschaftsministerium ist nun das Exekutivorgan für die Durchführung des Vierjahresplans und erhält damit seine bisher größte und schönste Aufgabe.



Memel, 7. Dezember

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Ein seltenes Naturschauspiel an der Windenburger Ecke

Etwa 2000 Rebhühner haben sich dort „versammelt“

Seit Sonntag vormittag kann man an der äußersten Spitze der Windenburger Ecke ein Naturschauspiel bewundern, wie es bisher dort noch niemals beobachtet worden ist: es haben sich dort zahllose Ketten von Rebhühnern versammelt. Die ersten Vögel trafen am Sonntag vormittag ein, und im Laufe des Tages stieg die Zahl der dort befindlichen Rebhühner auf etwa 600. Am Montag trafen immer neue Vögel ein, denn an der äußersten Spitze der Windenburger Ecke und auf den Eisflächen unmittelbar davor konnte man gewaltige Mengen von Rebhühnern sehen, es mögen sich dort etwa 2000 Rebhühner aufgehalten haben.

Diese eigenartige Erscheinung steht sicher mit dem Schneefall und dem starken Frost der letzten Tage im Zusammenhang. Die Schneedecke, die zudem noch verhärtet ist, hat es an vielen Stellen den Rebhühnern unmöglich gemacht, irgendwelche Nahrung zu finden, und so zogen sie, von Hunger getrieben, nach Süden in der Hoffnung, dort schneefreie Felder vorzufinden. Das Paff, das sie nicht zu überfliegen wagen, setzte ihrem weiteren Zug dann ein Ende.

Adrian Meischbacher in Memel eingetroffen

Der junge Meisterpianist Adrian Meischbacher ist, wie wir mitteilen gebeten werden, bereits in Memel eingetroffen, nachdem er am Sonnabend und Sonntag in Kaunas unter dem Protektorat des schweizer Konsuls mit größtem Erfolge konzertiert hat. Das Sonnabend-Konzert fand im Nationaltheater statt, während der Künstler am Sonntagabend über den Kauener Sender die beiden Klavierkonzerte von Tschairowsky und Liszt spielte. Beide Veranstaltungen finden in der Kauener Presse stärksten Widerhall, ein Beweis dafür, daß sich Adrian Meischbacher in bester Verfassung befindet, so daß auch der am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im Schützenhaus stattfindende einmalige Klavierabend wieder ein ganz besonderes Erlebnis zu werden verspricht. Umso mehr, als das Programm eine schöne Auswahl aus den bedeutendsten Klavierwerken unserer Klassiker und Romantiker (Beethoven, Schubert, Schumann) umfaßt, welche auch einem Teil unserer Konzertgänger aus eigenem Studium oder aus Radiokonzerten nicht mehr ganz unbekannt sein werden. Es dürfte deshalb von besonderem Reiz sein, diese Werke von berufener Meisterhand an Ort und Stelle gebildet zu erhalten. Da auch bei diesem Klavierabend ebenso wie bei den Veranstaltungen des Collegium musicum mit diesem Künstler stärkstes Interesse zu erwarten ist, dürfte es sich empfehlen, gute Plätze im Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung zu belegen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß auch die Empore diesmal mit ordentlichen Holzstühlen versehen sein wird.

Erkaufführung: „Krach im Hinterhaus“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute, Dienstag, wird im Anrecht rosa zum letzten Male „Das Mädchenparadies“ gegeben. Der morgige Mittwoch bringt eine Wiederholung der unterhaltenden Lustspiel-Operette

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 6: Gottesdienst. 7.30: Andacht. Turnen, Nachrichten. 8: Zeit, Wetter, Schallplatten. 10.15: Andacht. 16.30: Kinderfunk. 18.30: Schallplatten. 19.30: Zeit, Wetter, Programm. 18.35: Te Deum laudamus. 19.30: Opernübertragung.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Eita, Abendprogramm. 16.30: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11: Hörbild. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagkonzert. 13.15: Konzert. 14.15: Kurzwel. 15.30: Praktische Winte. 15.40: Alte Lieder zum Kinderfest. 16: Nachmittagskonzert. 18: Erzählung. 18.10: Sport-Blauderei. 19.10: Hörfolge. 20: Schallplatten. 21: Musikfischer Streifzug durch deutsche Gänge jenseits der Grenze. 22.30: Zeitfunk. 22.35: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
- Deutschlandfunk (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Schallplatten. 12: Mittagkonzert. 14: Melodie. 15.15: Operette und Tonfilm. 15.50: Für die Frau. 16: Nachmittagskonzert. 18: Musik. 18.20: Der Dichter spricht. 19.10: Die interessante Ecke (Mit Musik). 20: Musik am Abend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Echo. 22.30: Eine kleine Nachricht. 23: Varnabas v. Geczy spielt.
- Berlin (Welle 357). 19.10: Sinfoniekonzert. 19.45: Echo am Abend. 20: Seltener Abend. 21: Melodien der Liebe. 22.30: Melodie und Abtötungs.
- Breslau (Welle 316). 19.10: Neue Orchestermusik. 19.30: Der Verleiher aus ganz Deutschland vor dem Mikrophon. 21.25: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19.10: Abend mit Wiener Musik. 21.10: Veerhoven-Mozart-Musik. 22.20: Buntes Varietè. 22.40: Unterhaltung und Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 19.10: Sing und lach mit uns! 20: Norwegen (Länderabend mit Musik). 22.35: Tanz bis Mitternacht.
- Köln (Welle 456). 19.10: Wiener Musik (Schallplatten). 19.35: „Die Schöpfung“, von Joseph Haydn. 22.30: Melodie und Abtötungs.
- München (Welle 405). 19.25: Schallplatten. 19.35: „Die Schöpfung“, von Haydn. 22.30: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19.35: „Die Schöpfung“. 21.45: Tanzmusik.

„Gitta“. Am Donnerstag ist die Erstaufführung von Böttchers „Krach im Hinterhaus“ angelegt. — Bühnenbildner Walter Schmidt ist von Intendant Deutheiser, der durch seine wiederholten Besuche als Vertreter des Deutschen Bühnenvereins weiteren Kreisen in Memel bekannt ist und vor einiger Zeit das Stadttheater in Flauen langfristig übernahm, für dieses Theater als Chef des gesamten Ausstattungswezens auf mehrere Jahre unter sehr günstigen Bedingungen ab nächster Spielzeit verpflichtet worden.

Zugverpätungen

Der Kauener Personenzug eineinhalb Stunden später eingetroffen — Spätere Abfahrt des Vormittagszuges nach Pögegen

Durch ein Verkehrshemmnis des Kauener Zuges unweit von Schaulen kam es zu Zugverpätungen von über einer Stunde nicht nur auf der Strecke Kaunas—Memel, sondern auch auf der Strecke Memel—Pögegen. In der Nähe von Schaulen hatten sich die Achsen des Gepäckwagens und eines Güterwagens des Kauener Zuges heftig gelassen, so daß diese beiden Wagen ausgekuppelt werden mußten. Infolgedessen traf der Kauener Zug, der in Memel um 7.22 Uhr morgens ankommen soll, erst um 8.32 Uhr hier ein. Der Fahrplanmäßig um



Graf Alfred Keyserling erzählt...

Vor kurzem ist im Ostverlag der Buchhandlung Pribacis Kaunas und Leipzig ein Buch mit dem Titel „Graf Alfred Keyserling erzählt...“ erschienen. Schon nach den ersten Seiten weiß man, daß es zu den Büchern gehört, die man am liebsten in einem Zuge zuende lesen möchte. Denn was Graf Keyserling zu erzählen hat, ist nicht nur in dem üblichen Sinne sehr interessant, sondern gibt auch tiefe Aufschlüsse über das Sibirien und damit auch das Ausmaß der Vorkriegszeit.

Im Juni 1886, nachdem er seine Studien in Dorpat beendet hatte, ging Graf Keyserling, der einem alten kurländischen Adelsgeschlecht entstammt, zum Generalgouverneur des Amurgebietes Baron Korff als Beamter für besondere Aufträge. Nicht von irgendeinem Schreibtiisch aus ließ er nun das Leben, das sich damals in Sibirien abspielte, an sich vorüberziehen, sondern er stand immer mitten drin, er kam mit den Zwangsarbeitern, deren Schicksal ihm anvertraut wurde, in die nächste Berührung, und er lernte dieses seltsame Land und seine merkwürdigen Menschen wirklich kennen. Von diesem Sibirien handelt der erste Teil des Buches, während in dem zweiten von den Fremdvölkern des Amurgebietes erzählt wird. Im letzten Abschnitt des umfangreichen Werkes berichtet Graf Keyserling von seiner Gefangenschaft in der Peter-Paul-Festung bei Ausbruch des Weltkrieges.

Aber nicht nur das, was erzählt wird, gibt dem Buch sein besonderes Gepräge, sondern viel mehr noch die Persönlichkeit des Verfassers. Graf Keyserling hat die sibirischen Zwangsarbeiter und ihr schweres Schicksal niemals nur mit den Augen des hohen Beamten betrachtet, sondern hinter seinen Handlungen standen immer seine Klugheit, sein seelisches Einfühlungsvermögen und vor allem sein warmes, gütiges Herz.

Aus diesem Buch nun, das wir noch gesondert besprechen werden, kommen im Laufe der nächsten Wochen einzelne Teile in unserer Zeitung zum Ausdruck. Mit der Veröffentlichung beginnen wir in der morgigen Nummer.

Der Frost nimmt wieder zu

Nachdem das Wetter am Sonntag — die dicke Wolkendecke der Vorwochen war zum ersten Male aufgerissen — ausnahmsweise schön gewesen war, stiegen auch die Temperaturen, die bis dahin fast zehn Grad unter Null gelegen hatten, etwas an, um wieder in die Nähe des Nullpunktes zu kommen. Am Montagabend erfolgte aber eine erneute Abkühlung, und in der Nacht zu Dienstag wurde die zehn-Grad-Grenze nach unten überschritten.

Die Kleintierausstellung beendet

Die am Sonnabend im Schützenhaus begonnene Ausstellung des Verbandes der Kleintierzüchter eines des Memelgebietes wurde am Sonntagabend geschlossen. Besonders groß war der Besuch der Ausstellung am Sonntag, als nachmittags um 4 Uhr die Preisverteilung begann. Es konnten annähernd 70 Grenzpreise an die Züchter der verschiedensten Geflügel-, Tauben- und Kaninchenrassen durch Stadtpolizei-Oberwachmeister Preuß verteilt werden. Bei diesen Preisen handelte es sich zum größten Teil um wertvolle Gegenstände, die zum Teil vom Verband gekauft, zum Teil auch von den Behörden und privaten Firmen gestiftet worden waren. Der Vorsitzende des Verbandes, Kaufmann Bouchard, dankte allen Spendern für die gestifteten Preise und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Ehrenpreise die Züchter anspornen möchten, die Zucht guter Rassetiere nicht nur im eigenen

Tankschiff „Standella“ löst Petroleum und Benzin

Mitte voriger Woche löschte das etwa 12500 Tadelonnen große englische Tank-Motorschiff „Circe Shell“ eine Restladung von 1200 Tons Brennstoff in Memel, und am Dienstag früh lief wieder ein großes Tankschiff in den Memeler Hafen ein. Das etwa 9200 Tadelons große Motorschiff „Standella“ bringt für die Shell-Company eine Teilladung von 1000 Tons Petroleum und etwa 800 Tons Benzin. Die Ladung stammt aus mittelamerikanischen Plätzen; sie wird an den Tankanlagen auf Vommelswille gelöscht. Sowohl die „Circe Shell“ als auch das Tankschiff „Standella“ gehören der der „Shell“ nahestehenden Londoner Tankreederei Anglo Saxon Petroleum Company. Das erste Tankschiff wurde 1931 bei den Howaldtswerken in Hamburg erbaut, während die „Standella“ 1936 in Glasgow vom Stapel lief.

Geringer Hafenerkehr

Saisonmäßig ist es am Hafen in den Wintermonaten ruhiger, ganz anders als wir es in den

Zeiten des großen Hafenerbetriebes im Sommer gewöhnt sind.

Heute liegen am Außenka der Tourdampfer „Tatti“, 350 Tons Stückgut aus Hamburg in den Bollschuppen löschend, und der Kühltampfer „Baltanglia“, der 680 Tons Zement und 150 Tons Stückgut aus London herausgibt. Am Packhof IV hat die „Vineta“ mit Stückgütern aus Stettin festgemacht. Aus dem Argodampfer „Sperber“ hieven die Kräne

In der vorliegenden Nummer:

Das kleine Dampfboot

600 Tons Eisen und andere Stückgüter von Antwerpen und Rotterdam. Seine Kohlenladung schlägt der Dampfer „Marti Ragnar“ auf Waggons über.

Im neuen Hafenbecken nimmt der Danziger Dampfer „Oberpräsident Delbrück“ Grubenholz aus Leichter an Bord. An der Kranbrücke der Zellulosefabrik liegt der Kohlendampfer „Duto“. Schnittholz wird auf Schmelz in das Motorschiff „Veicht“ für Holland verladen.

Erwartet wird neben dem großen schwedischen Dampfer „Anten“, der Zellulose für Nordamerika laden soll, noch der Argodampfer „Oliva“ mit Eisen von Antwerpen und das Motorschiff „Confid“, das Saaten für Frankreich abfahren soll. Ferner ist Dampfer „Carl Rehder“ und der Franzose „Normanville“ fällig.

Interesse, sondern auch im Interesse der Wirtschaft des Gebiets weiter zu pflegen. Nach der Preisverteilung erfolgte die Verlosung, die 120 Gewinne erbrachte. Ein großer Teil der Gewinner war bei der Ziehung zugegen und nahm die gewonnenen Tiere, bei denen es sich um Gänse, Enten, Puten, Hühner, Tauben und Kaninchen handelte, sofort in Empfang, während ein Teil des gewonnenen Geflügels bei Kaufmann Schmiede in der Grabenstraße untergebracht worden ist, von wo es die Gewinner, deren Losnummern gefiern im Anzeigenteil bekanntgegeben wurden, abholen können.

Zuchtprüfung des Vereins der Hundefreunde

Zugleich mit der Schutzhundvorprüfung, über die wir gestern berichteten, fand am dem Dressurplatz des Vereins der Hundefreunde und, soweit erforderlich, auf freiem Gelände die diesjährige Zuchtprüfung statt. Gemeldet waren leider nur zwei Hunde, und zwar der deutsche Schäferhund „Barry von der Linde“, Besitzer und Führer Sigdat, und der Frisch-Terrier-Müde „Bosco von der sonnigen Heide“, Besitzer und Führer Dr. Gehlhaar. Veranstaltungsleiter war Reimer, Richter waren Meyer und Dr. Gehlhaar, Erfahrungsrichter Reimer und Diesel. Das Ergebnis der Prüfung war bei beiden Hunden ein gleiches. Sie erhielten beide die Note „sehr gut“. Ebenso wurde in beiden Fällen die Führung mit „sehr gut“ bewertet. Während der deutsche Schäferhund sehr gute, teilweise vorzügliche Leistungen in der Nasenarbeit und im Botengange zeigte, waren die Gehorsamsübungen und Prüfung auf Schärfe und Unerchrockenheit leider nicht so gut zu bewerten. Der Frisch-Terrier glänzte dagegen in den letzteren Übungen, insbesondere bei der Nutprobe und beim Botengang, während er bei der Nasenarbeit leider gänzlich versagte. Da er aber sonst gute Nasenarbeit geleistet hatte, muß angenommen werden, daß er bei der Prüfung vorübergehend indisponiert gewesen ist. Das Material für die Weiterarbeit — die Zuchtprüfung ist erst die Unterstufe — ist gut und erfolgversprechend. Beide Hunde erhielten das Ausbildungskennzeichen „3Pr“.

Ausschussitzung der Landesversicherungsanstalt

Am Mittwoch, dem 22. Dezember, mittags 1 Uhr, findet im Sitzungssaal der Handwerkskammer des Memelgebietes in Memel in der Lotsenstraße eine Ausschussitzung der Landesversicherungsanstalt statt. Auf der Tagesordnung stehen 1. Wahl eines beamteten Vorstandsmitgliedes (§§ 107/125), 2. Beschlußfassung über die Regelung der Dienstverhältnisse der Angestellten (§ 109), 3. Beratung und Festsetzung des Voranschlags für das Geschäftsjahr 1938 und Festsetzung der Beiträge zur Krankenversicherung (§ 125), 4. Genehmigung der Kosten für den Ausbau der Verwaltungsräume (§ 125 II).

* **Versammlung ehemaliger Landwirtschaftsschüler.** Am Sonnabend nachmittag fand eine Versammlung des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler im Schützenhaus statt. Anwesend waren etwa fünfzig ehemalige Schüler. Als Gäste waren der Direktor der Winterschule Dr. Kantisch, Dipl.-Landwirt Chmielewski und Tierzuchtinstruktor Lengning erschienen. Die Versammlung wurde um 5 Uhr von dem Vorsitzenden Jakubek-Wittauten eröffnet, der nach der Begrüßung mitteilte, daß der erste Vortrag, der das Thema „Der Hafen und die Stadt Memel in ihrer Bedeutung für die memelländische Landwirtschaft“ haben sollte, leider ausfallen mußte. Herr W. Karallus-Birkenhain berichtete über die im Sommer erfolgte Exkursion nach Ostpreußen. Dipl.-Landwirt Lengning hielt einen Vortrag über Geflügelhaltung. Der Vortrag fand bei den Anwesenden viel Anklang, da durch die Lichtbilder und Ausführungen des Referenten viele Winke zur Verbesserung in der Geflügelhaltung und damit zur Erzielung einer Rente aus der Geflügelhaltung gegeben wurden. Nach Beendigung der Versammlung blieben die Mitglieder noch einige Stunden in regem Gedankenaustausch beisammen.

* **Feuer in der Barbierstraße.** Am Montagabend entstand auf dem Grundstück Barbierstraße Nr. 4-5 in einer Wohnung ein Brand. Das Feuer kam durch ein eisernes Rohr, das von einem im Zimmer stehenden Ofen durch eine Holzwand führte, zum Ausbruch, obwohl das Rohr feuerfester verkleidet war. Als die Feuerwehr eintraf, hatte das Feuer schon fast die ganze Decke einer Wohnung erfaßt, so daß etwa 30 Quadratmeter Decke aufgerissen werden mußten, um das Feuer zu löschen. Auch der Dachstuhl fing bereits zu brennen an. Die Feuerwehr brauchte annähernd eine Stunde, um das Feuer vollständig zu löschen. Eine Brandwache blieb noch einige Stunden zurück, und auch in der Nacht wurde der Brandherd noch mehrfach kontrolliert.

* **Zeugen eines Autounfalls in der Polangenstraße gesucht.** Am Sonnabend, dem 27. November d. Js., um 20.20 Uhr, wurde eine männliche Person, welche aus der Alten Sorgenstraße kommend die Polangenstraße überquerte, von einem in Richtung Kantstraße fahrenden Personenauto angefahren. Die Person wurde von dem Auto zur Seite geschleudert, so daß sie zu Boden fiel und besinnungslos liegen blieb. Als das Auto stehengeblieben war, machte der Chauffeur die Bemerkung, daß er den Verletzten zum Krankenhaus bringen wird. Mit Hilfe einiger Straßenpassanten wurde der Verletzte in das Auto geladen, das dann in Richtung Kantstraße weiterfuhr. Personen, welche ge-

Holsen haben, den Verletzten in das Auto zu heben bzw. hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim 4. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße 3, zu melden. Auf Wunsch wird Verschwiegenheit zugesichert.

* **Pferd aus dem Stall gekohlen.** In den Morgenstunden des 5. Dezember mußte festgestellt werden, daß aus dem unverschlossenen Stall des Grundstücks Mühlenstraße 78 eine tragende Fuchsstute, 12 Jahre alt, 1,60 Meter groß, mit Stern und Schnuppe und weiß gestreiftem Hinterfuß, entwendet worden war.

* **Einbruchsdiebstahl.** Am 5. Dezember wurde in der Werkstätte des Deutschen Theaters in der Paulstraße ein Einbruch verübt, wobei eine Schreibrührer mit gelben Ziffern im Werte von 20 Lit entwendet wurde.

* **Infolge eines Versehens** unterblieb in dem Artikel „Wert und Umfang der Industrieerzeugung im Memelgebiet“ in der Sonntagsnummer bei verschiedenen Tonnen-Zahlen die Kommastrichung. Es muß also heißen: 261,7 Tonnen Draht, 1114,4 Tonnen Nügel, 227,5 Tonnen Ketten, 318,5 Tonnen Gußwaren und 499,4 Tonnen sonstige Eisenwaren. 1181,8 Tonnen Wäsche, 106,8 Tonnen Toilettenseife, 484,8 Tonnen Seifenpulver, 330,6 Tonnen Waschloda.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. Dezember 1937

Aufgaben: Schmidt Christoff Strandies mit Schneiderin Anna Martha Kindichus; Arbeiter Richard Lybeds mit Stenotypistin Hilda Gerda Taruttis; Bankangestellter Vlastovs Slanevicius mit Arbeiterin Domicela Verifaitte; Arbeiter Vlastovs Stapanos mit Arbeiterin Eugenija Juskaitte, sämtliche von hier; Schmied Heinrich Albert Zmanow von hier mit Hausangestellter Helena Charlotte Gronau von Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn: dem Stadtkassenbetriebsassistenten Julius Emil Stolz von hier, dem Zollbeamten Vladas Laurinavicius von Kretzinga, dem Arbeiter Jonas Paulikas von Kretzinga.

Gestorben: Arbeiter Franz Bernhard Lusse, 58 Jahre alt; Arbeiterfrau Emma Helene Wittenborn, geborene Ladra, 65 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 7. Dezember

Vom Wochenmarkt

Der Wochenmarkt in Heydekrug am Dienstag war schwächer als die Märkte der Vorwochen besucht. Dies ist wohl auf die zurzeit herrschende Kälte und auch auf den Schattart, der jetzt begonnen hat, zurückzuführen. Von der Wasserseite her waren alle Fahrzeuge ausgeblieben, da die Flüsse und Ströme zugefroren sind, der Verkehr über das Eis mit Fuhrwerken aber noch nicht aufgenommen werden kann. Nur auf dem Hausfrauenmarkt herrschte reger Verkehr. Hier waren Butter, Eier und auch Geflügel reichlich vorhanden. Für Butter zahlten die Hausfrauen 1,40—1,50 Lit und die Händler 1,35 Lit je Pfund. Eier kosteten 15 Cent je Stück. Von Geflügel kosteten Gänse 70—80 Cent je Pfund, Enten 90 Cent, Hühner 60 Cent und Hähne 40 Cent je Pfund. Der Gemüsemarkt war sehr klein, die Preise für Wintergemüse sind weiter etwas gestiegen. So kosteten Karotten 20 Cent je Liter, Weißkohl 15—25 Cent je Kopf, Beeten 15 Cent und Zwiebeln 50—70 Cent je Liter. Außerdem wurden an einer Stelle Haselnüsse und auch Moosbeeren für 1 Lit je Liter angeboten. Der Fischmarkt war ebenfalls gering besucht, da ja die Nehrungsfischer fehlten. Es gab Hechte und Quappen für 60 Cent, Dorsche für 25 Cent und Barsche für 30—40

Stücke Matulaturpapier

dauernd vorrätig

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Blitz aus heiterem Himmel / Roman

Zehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Hans!“ ruft Annette mit bittender, flehender Stimme. „Hans! Was sollen wir tun, sprich doch, rede doch, Hans!“
Nach qualvoller Pause antwortet der Doktor mit ruhiger Stimme: „Ich werde Hilbe zuerst einmal gründlich untersuchen. Das ist das Wichtigste. Du meldest sie von der Schule ab. Dann schicken wir sie zuerst einmal zu Tante Tina nach Halle. Wer kennt sie in Halle? Und nachher kommt sie am besten in Kurzhelms Klinik, zu meinem Studienfreund Kurzhelm, er hat eine Frauenklinik bei Magdeburg. Das ist das Nächste. Mehr gibt's vorläufig nicht zu bereden!“
„Doch, Hans — eins noch...“ Annette sucht nach Worten.
„Ja, bitte — was wünschst du noch zu besprechen?“
„Aber der Mann — man muß ihn doch unterrichten!“
Der Doktor senkt den Blick zu Boden, hebt ihn dann kühl der zitternden Annette entgegen.
„Ja, man muß mit ihm sprechen, du hast recht! Er wird herkommen, wir überlegen alles mit ihm — du, er, Hilbe und ich...“
„Wellest du könnenst du doch allein mit ihm?“
„O nein, Annette. Ich will, daß wir vier, die wir daran beteiligt sind, alle zusammen sind, wenn wir die Konsequenzen überlegen, die wir notwendigerweise ziehen müssen. Ich will nichts Vertuschtes und nichts Heimliches...“
„Aber die Kinder! Wenn sie es erfahren? Selmi ist doch noch so jung!“
„Selmi wird man's verschweigen, bis sie größer

Cent je Pfund. Ein etwas größeres Angebot wies der Getreidemarkt auf. Hier kostete Roggen 9,50 bis 10 Lit, Gerste 10—11 Lit und Hafer 8—8,50 Lit je Zentner. Auf dem Ferkelmarkt war ein ziemlich flotter Handel. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurden 22—30 Lit je Paar gezahlt. In der Markthalle verkauften die Fleischer Schweinefleisch für 80—80 Cent, Rindfleisch für 50—70 Cent und Hammelfleisch für 60 Cent. Der Holzmarkt wies gute Belieferung auf. Eine Fuhr Brennholz kostete 12—22 Lit.

* **Lehrfahrt der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule nach Memel.** Am Sonnabend unternahmen die Schülerinnen der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Heydekrug eine Lehrfahrt nach Memel. In Memel wurden die Molkerei, die Stadtgärtnerei und die Geflügelzucht besichtigt. Im Schützenhaus fand sich ein Teil der Mitschülerinnen zu einem Treffen ein. Hier blieb man einige Stunden in fröhlicher Unterhaltung beisammen. Das nächste Treffen findet im Februar in Heydekrug statt.

* **Adventsabend in Werden.** Adventszeit, schönste Zeit, wenn draußen Bäume und Sträucher, Sträßen und Gärten in weißem Schneefleide

Wie die Niddener Fischer gerettet wurden

Es war höchste Zeit — Fischer Pinkies erzählt — Hilftos im Eis

Wie wir schon gestern berichteten, sind sämtliche Nehrungsfischer, die mehrere Tage lang im Hafeneis eingefroren waren, gerettet worden, und auch ihre Rähne sind in den Niddener Hafen hineingebraht worden. Die Rettung durch das Niddener Motorschiff „Herta“ kam gerade zur rechten Zeit, denn da der Frost in den letzten Tagen erneut zugenommen hat, wäre es fraglich geworden, ob man die Rähne hätte vom Eis befreien können. Das Hafeneis ist besonders in der Nähe des Ufers schon so stark, daß in diesen Tagen mit der Fischerrei in größerem Umfang unter dem Eis begonnen werden kann, und sicher ist damit zu rechnen, daß nun bald das Hoff in seiner ganzen Breite zugefroren sein wird.

Die Niddener Fischer, die vom Fang und vom Markt in Karkeln am Freitag zurückkehrten, fanden den Niddener Hafen durch eine breite Grundeisbarriere versperrt vor. Sie fuhren, soweit es ging, in das Grundeis hinein und blieben etwa 500 Meter vom Hafen entfernt im Eis stecken. Zwei Fischerfahnen gelang es nicht, so dicht heranzukommen, und sie wurden schließlich noch 300 Meter weiter durch das Eis abgetrieben. Am Freitag nachmittag versuchte nun das Motorschiff „Herta“, den Eisgürtel zu durchbrechen, um zu den Rähnen zu gelangen. Mit vieler Mühe kam es aus dem Hafen, blieb aber dann stecken und mußte zurückkehren. Am Freitag gegen Abend frische der Wind auf, und das mit etwa 25 Fischen besetzte Motorschiff versuchte nochmals sein Glück. Von der „Herta“ wurde ein Tau gegeben, an das sich 75—100 Fischer spannten, und nun konnte der Eisgürtel gesprengt werden. Auch die Rettungsmannschaft Niddens mit dem Raketenapparat befand sich an Bord. Die „Herta“ schleppte die Rähne, die sehr weit verstreut an dem Eisgürtel lagen, zusammen und nahm einige Fischer an Bord. Der Fischer J. Dullies war aber Bord gefallen und mußte während der ganzen Nacht noch im Kahn bleiben. Am anderen Morgen — Sonnabend — konnten die Fischer schon über das Eis an Land kommen.

Ungewiß war das Schicksal des Fischers Fritz Pinkies, der durch das Eis weit bis Pilskoppfen abgetrieben worden war. Er hatte längere Zeit mit seinem Kahn in Lebensgefahr geschwebt, und als er endlich von der „Herta“ in Schlep genommen wurde, war die Freude unter Reitern und Geretteten groß.

Fritz Pinkies berichtet über seine Schreckensfahrt die folgenden Einzelheiten: „Wir befanden uns Freitag auf der Rückfahrt von Karkeln und nahmen sofort Kurs auf Nidden. Beim Passie-

glängen. Der Weg von Heydekrug nach Werden durch die winterliche Landschaft war Sonntag wunderbar schön. In dem mit Kerzen und Adventslichtern geschmückten Saal herrschte eine heimliche, feierliche Stille, in die hinein die Adventslieder schallten und in einem Sprechchor uns die Adventsmahnung entgegenklang „Machet die Tore weit“. Klar und schön sang das Lehrer-Doppelquartett alte schöne Weihnachtslieder und versinnbildlichte die vier Sonntage. Alles war stimmungsvoll und führte die aufmerksam Versammelten in Gedanken nahe hin zum Weihnachtsfest, wo alles Warten erfüllt wird. Adventszeit ist Wartezeit. Von diesem Gedanken ging Pfarrer Pries-Memel in seinem Vortrag aus. Er erzählte von dem Leben der Propheten, wie sie Jahrhunderte hindurch für ihr Volk gekämpft hätten. Frau Moser und allen denen, die diesen schönen Abend veranstaltet haben, sei herzlich dafür gedankt.

* **Musikabend der Herberschule.** Am Sonntag, dem 12. Dezember, abends 8 Uhr, veranstalteten Chor und Orchester der Herberschule ihren dritten Musikabend. Das Programm, das sich aus zwei Teilen zusammensetzte, bringt Volks- und Weihnachtslieder und Orchesterwerke alter und lebender Komponisten.

ren der Esche-Bank merkten wir, daß der Kahn nicht mehr ganz dem Steuer gehorchte, weil sich am Boden Eis festgesetzt hatte. Nach langer Arbeit gelang es uns, die Segel umzusetzen, und die von den vorgeschrittenen Rähnen gebildete Fahrgrube zu gewinnen. Hierbei wurde es dunkel. Noch eine halbe Stunde fuhren wir vorwärts, dann gerieten wir in festes Eis. In der Nacht zu Sonnabend wurden wir quer über das Hoff auf Pilskoppfen zu getrieben und befanden uns schließlich zwei Kilometer von Land entfernt. In der Nacht hatte es so gefroren, daß wir am Morgen auf dem Eis gehen konnten. Dann setzte wieder stärkerer Wind ein, und wir trieben mit dem Eis weiter. Etwa 200 Meter vor uns spaltete sich das Eis und trieb ab. Mit einem Küchenbeil hatten wir eine 200 Meter lange Rinne, um das offene Wasser zu gewinnen. Diese Arbeit nahm uns den ganzen Sonnabend über in Anspruch. Dann konnten wir Segel setzen. Da aber inzwischen der Abend herangekommen war, ließ der Wind nach, und es begann zu schneien.

Die ganze Tagesarbeit war vergeblich gewesen. Müde und hungrig sahen wir die zweite schreckliche Nacht zu Sonntag herankommen.

Am Mitternacht hatten wir bei starken westlichen Winden heftiges Schneetreiben. Um nicht wieder nach der Landseite zu getrieben zu werden, warfen wir Anker. Da aber das Eis weitertrieb und wir in die treibende Eismasse gerieten, riß die Kette und verschwand mit dem Anker in der Tiefe. Mit Eis und Strömung wurden wir weitergetrieben. Wir glaubten,

jeden Augenblick könne unser Kahn von den Schollen zermalmt werden.

Am Sonntag morgen befanden wir uns etwa fünf Kilometer von Karkeln entfernt. Nun nahmen wir das Eisbuchen mit Küchenbeil und Stangen nochmals an, wobei uns aufstakten kam, daß sich im Eis Risse bildeten. Wieder erreichten wir das offene Wasser und segelten auf Karkeln zu. Als der Wind günstiger wurde, wendeten wir aber, um nach Nidden zu segeln. Nun begann es erneut zu schneien und zu frieren, und bald saßen wir wieder im Neuetz fest. Wir befanden uns wieder auf der Höhe von Pilskoppfen und bemerkten schließlich, wie ein Boot mit zehn Mann Besatzung von dort zu uns gerudert wurde, um uns abzuschleppen. Zur gleichen Zeit sahen wir aber auch schon das Niddener Motorschiff „Herta“, das uns Hilfe zur rechten Zeit brachte. Ich danke allen für ihre Mühe und Hilfsbereitschaft.“

Memelgau

Kreis Memel

Die Gastwirtschaft Rebbeln niedergebrannt

In der Nacht zum Montag ist die altbekannte Gastwirtschaft in Rebbeln niedergebrannt. Die Gastwirtschaft gehörte Lehrer Bajorat, der lebt in Deutschland wohnt, und war an Kaufmann Bilskies verpachtet. Als das Feuer zum Ausbruch kam, war Bilskies nicht zu Hause. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

Kreis Heydekrug

Sundert Morgen Rohr vernichtet

Fischerrei auf der Krakerorter Pant

Der Frost, der Ende der vergangenen Woche auftrat, hat schon genügt, um über die Krakerorter Pant eine starke Eisdicke zu ziehen. Infolgedessen haben die Fischer aus Kugel und den umliegenden Ortlichkeiten die Fischerrei unter dem Eis bereits aufgenommen. Die Fischer aus Minge treffen auch schon Vorbereitungen für die Quappenfischerrei. — Der starke Schneefall hat in den Nehrungsfeldern bei Kuwertshof und Tuffertage großen Schaden angerichtet, da zusammen mit dem Schneefall und dem starken Reifrost das Rohr niedergebrochen ist. Man schätzt, daß dort etwa hundert Morgen gutes Dachrohr vernichtet worden sind. Die Arbeiter von Kofalka, Szigstrandt und Umgebung, die sonst im Winter beim Rohrschneiden Arbeit fanden, sind dadurch schwer getroffen worden. Das Rohr des Gutes Kuwertshof war auf drei Jahre an eine deutsche Firma verpachtet, die es zum Straßenbau verwenden wollte. Bereits im ersten Jahr wird die Firma so gut wie nichts ernten können.

* **Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins Paleiten.** Am Sonntag feierte der Frauenverein Paleiten im Saale des Herrn Scheffler-Paleiten ein Wohltätigkeitsfest. Um 6 Uhr nachmittags begann die Feier mit Kaffeetafel und Konzert. Von 8 Uhr ab wurden Theaterstücke und andere Vorführungen geboten, von denen das Märchenpiel „Gänse und Grottel“ und der Schwanz „D. gelegener Ehestand“ sehr viel Beifall erzielten. Die Verlosung brachte nette Gegenstände, darunter viele Handarbeiten. Auch das Büffet war reich ausgestattet. In die Vorführungen schloß sich der übliche Tanz an, bei dem die Teilnehmer dieser Veranstaltung viele Stunden gemühtlich beheimaten blieben.

Der **Vienenzuchtverein Szamietkehmen** hielt dieser Tage bei Holz in Rudienen eine Versammlung ab, die nur schwach besucht war. Nach dem Kassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Aus dem Jahresbericht ging ferner hervor, daß der Verein auch im letzten Jahr wieder im Interesse seiner Mitglieder und im Interesse der Vienenzucht im allgemeinen gearbeitet habe. Betont wurde, daß der Ertrag der Vienenzucht in diesem Jahr sehr gering gewesen ist. Der Jahresbeitrag zum Verein wurde auf dem alten Satz belassen. Zum Vorsitzenden wurde E. Waischke-Kündsen gewählt.

Kreis Pogegen

Eröffnung der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Schulkern

Dieser Tage fand der erste Unterricht der neugegründeten Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Schulkern statt. Der Leiter der Schule, Lehrer Huntrier, begrüßte die erschienenen Schüler und Eltern und gab seiner Freude über das große Interesse, das die landwirtschaftliche Jugend dieser Schule entgegenbringt, Ausdruck. Er dankte dem Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Vereins für die Bemühungen bei den zuständigen Stellen um das Zustandekommen dieser Schule. Der Leiter des Landwirtschaftlichen Vereins, Gutsherr Benning-Kaufmann, betonte die Wichtigkeit dieser Schule für die heranwachsenden Landwirte und wünschte ihr die besten Erfolge. Anschließend hielt Lehrer Huntrier einen Vortrag, worauf die Unterrichtsstunden auf zweimal wöchentlich festgelegt wurden.

* **Treibjagd.** Am Freitag fand in einigen Revieren der Oberförsterei Dinkeln eine Treibjagd statt, an der 18 Schützen teilnahmen. Die Strecke betrug 65 Hasen und einen Fuchs. Raabkonia wurde mit 5 Hasen und 1 Fuchs Landespolizeikommissar Ruppert-Pogegen.

und reiser ist. Deswegen will ich ja auch, daß Hilbe und so lange verläßt. Nur Hans wegen, nicht wegen der Begriffe „Skandal“ und „Peinlichkeit“, Annette. Und Erica wird's eben von dir erfahren...“
Annette kommt langsam näher.
„Hans — ich — es ist so schrecklich...“
„Laß bitte!“ sagt der Mann, als die Frau zaghaft nach seiner Hand greift. „Mir ist nämlich nicht nach einer Nährzune zumute!“ Hart und ernst ist der Doktor jetzt, verschließt sich ganz und gar, um seine bebende Erquickung zu verbergen.
„Ich ordne die Sache. Wir sprechen mit dem Mann. Wir sorgen für Hilbe. Und jetzt: nichts mehr davon — ich bin sehr müde. Morgen habe ich eine schwierige Operation, Staatssekretär Mehrtens aus dem Finanzministerium, ein wichtiger Mann für uns alle, ich muß alles tun, ihn zu erhalten... laß uns schlafen gehen...“
Annette steht da und starrt den Mann aus tief umschatteten Augen an. Kein Wort des Mitgeföhls, der Teilnahme, nichts!
„Ich muß es leider dir überlassen, den jungen Mann zu uns zu bitten — weil ich derartig beschäftigt bin...“
„Ja, ja...“ sagt Annette heiser. „Ich werde das dann veranlassen.“
„Gute Nacht, Annette!“ Der Doktor geht ohne sich umzusehen von ihr fort, er scheint den Blick, der um Veröhnung bittet, nicht bemerkt zu haben.
Annette starrt hinter ihm her. Ein Frösteln überläuft sie wild und jagend. Kein Wort also. Nur eine sachliche Gebrauchsanweisung: Tu das und das. Sie steht da wie mit dem Erdboden schmerzhaft verwachsen, bleischwerer Füße, brennender Kopf.
Dann wirft sie verzweifelt die Hände vors Gesicht.
„Mein Gott!“
Wie ist das möglich, daß zwei lebende Menschen sich jetzt auf weit entfernten Inseln fühlen, durch Ozeane getrennt, durch tödliches Fremdsein

— in ein und demselben Raum. Unfassbar scheint es ihr.
5.
Um zehn Uhr steht Kerber im Musikzimmer, drei Notenbücher unter dem Arm und eine Batterie kleiner Perlschweitzropfen auf der zerfurchten braunen Haut.
Annette kommt hastig herein. Sie trägt ein Kleid, das Kerber nicht recht gefällt, sie sieht heute so Oktoberlich aus in diesem gedackten bräunlichen Anzug.
„Schlecht geschlafen, Annette?“ fragt er. Seit zehn Jahren arbeitet er mit Annette, er kennt sie gut, sehr gut. Anders, als die Menschen in den Konzertsälen und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Fremde, sehr veränderte Annette.
Er ficht sich schnell nieder, er ist scheu, der häßliche Kerber, der gute Begleiter und treffliche Konzertist und am Rundfunk. Er kennt sie: mühsam, beladen, ringend, sich mühend, verzweifelt — einsam. Es ist eine große menschliche Vertrautheit zwischen ihnen trotz des trennenden, distanzierenden „Sie“. Oder gerade deswegen...
Er laßt das so hin, als er in ihr blaßes und müdes Gesicht blickt. Beobachtet sie dann genauer und schrickt zusammen. Frem

Rückgang der Heiraten und Geburten in Frankreich

In 100 Jahren von der ersten Stelle als volkreichstes Land Europas auf die fünfte herabgesunken

Paris, Anfang Dezember.

Der soeben vom statistischen Amt Frankreichs veröffentlichte Bericht über die Bevölkerungsbe-
wegung während des zweiten Vierteljahres und
der ersten sechs Monate des Jahres 1937 weist
gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen
starken Rückgang der Heiraten und Lebendgebur-
ten auf, der in weiten Kreisen Verunsicherung ver-
ursacht. Es werden, so schreibt die „Deutsche
Bergwerks-Zeitung“, folgende Zahlen angeführt:

	1936	1937
Heiraten	186 349	132 270
Lebendgeburten	326 198	317 207
Sterblichkeit	351 488	334 412
Ueberschüsse der Sterbefälle	25 290	17 205

Bei einem Vergleich des zweiten Quartals 1937
mit dem gleichen von 1936 wäre der Vergleich noch
viel ungünstiger ausgefallen. In dieser Zeit
sind nämlich 1937 3000 Ehen weniger geschlossen
worden. Es ist dies die geringste Zahl von Ehe-
schließungen, die seit 1920 im zweiten Quartal des
Jahres beurkundet wurden. Noch schlimmer ist
das Verhältnis für dasselbe Vierteljahr hinsicht-
lich der Lebendgeburten: es sind nämlich 4000
Lebendgeburten weniger erfolgt als in dem ent-
sprechenden Zeitraum 1936. Auch die Geburten-
zahl ist die niedrigste von allen, die seit 1920 je-
weils im zweiten Jahresviertel festgestellt wurde.

Einen gewissen Trost bildet bloß die Entwick-
lung der Sterblichkeitsziffer, da es infolge der
Anstrengungen auf hygienischem und sanitärem
Gebiete gelang, von April bis Juni 1937 etwa
6500 Todesfälle weniger zu verzeichnen, als in den
gleichen Monaten des Vorjahres. Außer im
Jahre 1933 hat man noch niemals eine so niedrige
Sterblichkeitsziffer für die zweiten Jahresviertel
feststellen können. Seit dem Vorjahre hat sich die
Sterblichkeit verhältnismäßig stärker vermindert
als die Zahl der Geburten, denn während im
zweiten Vierteljahr 1936 noch die Todesfälle um
802 überwiegen, war in den entsprechenden Mona-
ten des laufenden Jahres ein Ueberschuß von 1861
Geburten festzustellen.

Aber auch der Rückgang der Sterblichkeits-
ziffer kann das Sinken der Heiraten- und Gebur-
tenziffer nicht ausgleichen. Obige Zahlen beweisen,
daß die „Vergreisung“ des französischen Volkes
unaufhörlich Fortschritte macht. Die Höhe der
Gesamtbevölkerung von über 40 Millionen wird
einstweilen nur durch die zahlreichen in Frank-
reich weilenden naturalisierten und nicht natura-
lisierten Ausländer aufrechterhalten. Schon heute
wäre jedoch Frankreich ohne den Gewinn Elfaß-
Lothringens mit der fast 2 Millionen umfassenden
Bevölkerung unter die 40-Millionen-Grenze ge-
sunken.

Schon gelegentlich der Volkszählung von 1935
ist darauf hingewiesen worden, daß bei der damals
festgestellten Bevölkerungsbewegung (29,9% Ein-
wohner von 0 bis 19 Jahren, 24,4% Einwohner
von 20 bis 34 Jahren, 31,9% Einwohner von 35
bis 59 Jahren, und 14,8% Einwohner von 60
Jahren und darüber) im Jahre 1935 Frankreich
nur noch 29,5 Millionen Einwohner zählen würde,
und zwar 11% Einwohner bis 19 Jahre, 18%
Einwohner von 20 bis 34 Jahre, 41,9% von 35
bis 59 Jahre, und 29,1% von 60 Jahren und dar-
über; in rund 50 Jahren wäre demnach Frank-
reich ein Volk mit einer sehr schwachen Jugend
und vielen Greisen geworden. Französische Zei-
tungen weisen auf die Entwicklung anderer Völ-
ker hin. Im Jahre 1850 seien zum Beispiel die
Bevölkerungszahlen Frankreichs und Deutschlands
mit je 36 Millionen noch gleich gewesen, 1914
zählte Frankreich knapp 40 Millionen (ohne Elfaß-
Lothringen), Deutschland bereits 70 Millionen
(mit Elfaß-Lothringen). Im Laufe eines Jahr-
hunderts seit der großen Revolution ist Frank-
reich von der ersten Stelle als volkreichstes Land
Europas auf die fünfte herabgesunken; es steht
hinter Italien.

Auch darauf wird hingewiesen, daß die neueste
soziale und wirtschaftliche Entwicklung die Zu-
nahme der Geburten stark beeinträchtigt. Seit

langer Zeit mußten die kinderreichen Familien
in Frankreich keine so große Not leiden wie heute,
wo die Kaufkraft von Tag zu Tag zurückgeht. Es
wird gefordert, daß den kinderreichen Familien
größere Unterstützung zuteil werde, besonders den
kinderreichen Beamtenfamilien, die fast noch
schwerer unter der Steuerlast leiden, als die Ar-
beiterfamilie, da die Gehälter trotz der jetzt 50%igen
allgemeinen Preissteigerung bisher noch nicht er-
höht worden sind. Eine solche Politik sei weit
angebrachter als die Erleichterung der Einwande-
rung und Naturalisierung von Ausländern.

Die Mayerling-Akten sind verschwunden

Aus dem Archiv von Schloß Ellischau — Eine Kopie im Besitze der Fürstin Louyay

Wien, im November.

Nun sind es bald 50 Jahre her, daß in dem
alten Jagdschloß Mayerling, das tief verborgen
in den Hügeln des Wienerwaldes liegt, das
Drama vor sich ging, dem der österreichische Kron-
prinz Rudolf und seine Geliebte, die Baroness
Betsera, zum Opfer fielen. Pietätvolles Geden-
ken hat aus den ungeliebten Räumen, in denen es
sich vollzog, eine Gedenktafel geschaffen. In ihr
steht ein Verstoß, an dem die unglückliche Mutter
des unglücklichen Kronprinzen zu beten pflegte.
Dieser Verstoß ist aus dem Bett gefertigt, in dem
Kronprinz Rudolf seinen letzten Seufzer aus-
hauchte.

Ein Schleier des Geheimnisses hängt über die-
ser entsetzlichen Geschichte. Er wird wohl nie ge-
löst werden. Nun fügt sich zum ersten Geheimnis
ein zweites — — —

Als sich das Drama von Mayerling ereignete,
war Graf Eduard Taaffe österreichischer Minister-
präsident. Er besaß das ganz besondere Vertrauen
des Kaisers, der ihm die amtlichen Dokumente
über Mayerling zur Aufbewahrung übergab, mit
der strikten Weisung, daß sie erst 50 Jahre nach
seinem — des Kaisers — Tode veröffentlicht
werden sollten. Graf Taaffe zog sich nach seinem
Rücktritt von dem Posten des Ministerpräsidenten

Mit dieser Methode könnte es, so wird gesagt,
sonst Frankreich ergeben wie dem alten Rom, das
zuguterletzt zu Grunde ging, weil es keine Römer
mehr gab. In der letzten Zeit hätten übrigens
durchaus zweideutige Elemente diese Erleichterun-
gen benutzt, was den Verfall des französischen
Volkstums beschleunigen müßte. Bei dieser Fort-
entwicklung könne Frankreich sein 70 Millionen
Afrikaner und Asiaten zählendes Kolonialreich
nur schwer behaupten, da es nicht mehr genügend
Leute habe, um sie in den Kolonialgebieten anzu-
siedeln.

Als wirksame Maßnahme gegen die Selbstzer-
störung des französischen Volkstums wird eine
moralische Erneuerung des Volkes durch Zurück-
drängung des bloßen Individualismus und Mate-
rialismus und durch eine Reform des Staats-
und Verwaltungssystems gefordert. Es wird auf
das starke Wachstum der französischen Kanadier
hingewiesen, die auch heute noch von Jahr zu
Jahr Rekordgeburten aufweisen. Nur wenn
Frankreich in den Kräften des Volkstums wieder
zurückkehre, könne es vor dem Verfall und weite-
rer Ueberalterung bewahrt werden.

auf sein Schloß Ellischau in Böhmen zurück und
nahm die ihm anvertrauten Dokumente natürlich
mit. Sein Sohn Heinrich Taaffe bewahrte sie
ebenfalls getreu auf, gestattete jedoch im Jahre 1922
den Praeger Universitätsprofessoren Siedl
und Weis, die er mit der Bearbeitung des politischen
Nachlasses seines Vaters betraut hatte, die genaue
Durchsicht der vorhandenen Archivalien.

Die beiden Gelehrten konnten nicht sofort mit
dem Studium beginnen. Erst nach einiger Zeit
erhielt Professor Siedl wieder auf Schloß Ell-
schau. Er mußte nun feststellen, daß unter dem
Material auf einmal verschiedene Dokumente
über die Kronprinzen-Tagödie, die er vordem
gesehen hatte, nicht mehr vorhanden waren. Graf
Heinrich Taaffe erklärte ihm, er wolle diese Akten
überhaupt nicht der Öffentlichkeit preisgeben; er
sei durch das Versprechen seines Vaters gebun-
den, sie nicht vor dem Jahre 1966 zu veröffent-
lichen. Publiziert wurde lediglich der Bericht des
nachmaligen Wiener Vizepräsidenten Habrda
über die Beerdigung der Baronin Betsera auf
dem Friedhof des Stifts von Heiligenkreuz. Bei
Sturm und Regen wurde — es galt übrigens
vorher noch schwere Bedenken des Abtes zu be-
schwichtigen — die Leiche der Baroness in aller
Eile heimlich beigesetzt. Um 12 Uhr nachts lan-
te der traurige Zug an der Friedhofspforte an. Die

Leiche wurde in die Leichenkammer gebracht und
dort während der Nacht von Detektiven bewacht.
Mit Mühe und Not konnte infolge des schlechten
Wetters bis zum Morgengrauen das Grab ge-
schänkt werden. Kein Uhr war es, da wurde
Baronin Betsera zur letzten Ruhe beigesetzt. Nie-
mand war dabei als der Priester, der die Einse-
nung vornahm, und ein paar Vertraute des Wie-
ner Hofes — — —

Und die Akten über das Geschehnis selber? Sie
blieben verschwunden. Graf Heinrich Taaffe starb
1928, und nun wurde neuerdings mit Erlaubnis
seines Sohnes, des Grafen Eduard Taaffe, nach
den Dokumenten gesucht. Eine ganze Woche lang
wurde das Archiv auf Schloß Ellischau von unten
nach oben gekehrt. Die Fußböden wurden auf-
gerissen. Die Wände abgeklippt. Umsonst. Hat nun
Graf Heinrich Taaffe diese Dokumente vernichtet?
Hat er sie einer ihm vertrauenswürdig erscheinenden
Persönlichkeit übergeben? Er selbst verweigerte
zu Beiseiten jede Auskunft. Nur einmal, als man
ihn wieder nach ihnen befragte, antwortete er:
„Diese Dokumente werdet ihr nie finden, sie
sind längst im Vatikanischen Archiv.“

Was das ist das Geheimnis der Dokumente, das
das Geheimnis der Tragödie selbst noch umschließt.
Die Weltöffentlichkeit wird sich daran erinnern, da
der heutige Graf Taaffe seinen böhmischen Besitz
versteigert und nach Arland, der Heimat seiner
Familie, zurückkehrte. Man spricht davon, daß er,
der eine Arländerin zur Frau hat, Präsident des
österreichischen Freistaates werden soll, dessen Boden seine
Vorfahren vor 800 Jahren verlassen haben. Die
Bibliothek und die Archivalien, unter denen sich
auch sehr wichtige politische Dokumente befinden,
sollen in Prag zur Versteigerung gelangen. Be-
greiflich, daß sowohl das österreichische Staatsarchiv
wie das tschechoslowakische sich für diese Veranstat-
tung interessieren. Ferner begreiflich, daß man sich
auch bei dieser Gelegenheit fragt: Wo sind die
Mayerling-Akten?

Das eine steht fest: Eine Kopie dieser amt-
lichen Dokumente befindet sich im Besitze der ehe-
maligen Kronprinzessin Stephanie, der heutigen
Fürstin Louyay. Das wichtigste unter ihnen ist der
Öbduktionsergebnis, aus dem hervorgeht, daß Kron-
prinz Rudolf zuerst die Baroness Betsera, dann
sich selbst erschossen hat. Ihr Tod erfolgte um 10 Uhr
abends, der seinige gegen 7 Uhr früh. Er hat also,
nachdem er sie getötet hatte, augenblicklich im Zu-
stande furchtbaren geistiger Verwirrung, noch die
Nacht an der Seite der Leiche verbracht — — —

In Hoffkreisen war übrigens bekannt, daß dieser
unglückliche Prinz, dessen eminente Begabung die
schönsten Hoffnungen für seine Zukunft erweckt
hatte, in den letzten Jahren an einer Art Selbst-
mordmanie litt. Er forderte Personen, so wie man
Freunde zu einer Kartenpartie oder zu einem
Spazierritt einlädt, auf, mit ihm gemeinsam
Selbstmord zu begehen.

Der „tote“ General Larnakutis zog den Degen

Aufregender Zwischenfall bei einer Beerdigung in Mesolongion

Athen, Anfang Dezember.

Man wird in der griechischen Stadt Mesolongion
am Eingang des Golf von Patras noch lange an
den Tag zurückdenken, an dem die Beerdigung des
verdientvollen Generals Larnakutis stattfinden
sollte. Wohl noch nie hat ein militärisches Ehren-
begräbnis ein so unerwartetes Ende genommen,
wie hier. Mesolongion spielt in der Geschichte des
nationalen Griechenlands eine große Rolle. War es
doch während des Unabhängigkeitskampfes das
Hauptbollwerk der Griechen gegen ihre türkischen
Widerfaher. Heute noch liegt im Osten der Stadt
das Herron, eines der schönsten Nationaldenkmä-
ler des modernen Griechenland, in dem die grie-
chischen Freiheitskämpfer bestattet wurden und wo
auch das Herz des berühmten englischen Dichters
Lord Byron, der selbst voll glühender Begeisterung
1824 am griechischen Freiheitskampf teilnahm und
in Mesolongion den Tod fand, beigesetzt ist.

In dieser Heldengräbnisstätte sollte auch Ge-
neral Larnakutis, der vor wenigen Tagen starb, be-
erdigt werden. Man bereite ihm ein feierliches Be-
gräbnis, an dem nicht nur die gesamte Bevölkerung
Mesolongions, sondern auch zahlreiche hohe mili-
täre und Honorationen teilnahmen. In einem lan-
gen Trauerzug wurde der offene Sarg mit der
Leiche des Generals nach dem Herron überführt
durch ein Spalier von Soldaten, hinter dem, er-
griffen schweigend, die Zivilbevölkerung der Zere-

monie heimwachte. In voller Uniform, die Brust mit
Ordn geschmückt, das Schwert an seiner Hüfte,
wurde der General zu seiner letzten Ruhestätte
überführt.

Kaum stand jedoch der Sarg auf den Stufen des
Herron, als plötzlich ein ebenso unheimliches wie
unerwartetes Ereignis eintrat. Der „Tote“ öffnete
die Augen und hob den Kopf. Mit erschrecktem Ge-
sicht musterte er die trauernde Volksmenge, sprang
plötzlich mit einem Satz aus dem offenen Sarg und
zog, verwirrt und die Situation augenblicklich
nicht erkennend, seinen Degen. Und während er An-
stalten machte, sich mit der blanken Waffe auf die
Trauerversammlung zu stürzen, ertönte ein tau-
sendstimmiger Schreieschrei unter den Anwesen-
den, denen sich ob dieses unerwarteten Unfalls die
Haare sträubten. Zahlreiche Frauen fielen in Ohn-
macht, andere sanken auf die Knie und riefen: „Ein
Wunder — ein Wunder!“, und selbst die anwesen-
den Militärs erbleichten, da der „tote“ General, der
eben noch reglos im Sarge lag, mit geogenem
Degen und zornfunkelnden Augen vor ihnen stand.

Nur mit Mühe konnte man den zum Leben er-
wachten General Larnakutis davon abhalten, von
seiner Waffe tatsächlich Gebrauch zu machen. Mit
sanfter Gewalt beschwichtigte man ihn, der durch die
plötzliche Schockwirkung des Erwachens noch immer
nicht wußte, was hier vorging. Die Polizei bemühte
sich eine Panik im Publikum zu verhindern, da die

Vornstehenden nach hinten drängten, während die
Hintenstehenden sich vordrängten, um zu sehen, was
sich ereignete hatte. Während man den General in
ein Auto setzte, wurde die Volksmenge langsam zer-
streut, und die herbeigerufenen Sanitätskolonne
nahm sich der ohnmächtigen Frauen, unter denen
sich auch zwei Verwandte des „Toten“ befanden, an.
Nach dem Urteil der Ärzte war General Larna-
kutis in einen totähnlichen Schlaf gefallen, der zu
einer Lähmung sämtlicher Körperorgane führte.
Darum hatte man ihn für tot gehalten, während
der Scheintote durch den Transport wieder zum Le-
ben erwachte.

Zwei heiratslustige Töchter verklagen ihren Vater

S. O. London.

Zwei ungeratene Töchter besitzt Mr. Alfred
Scammell in Hayes in der Grafschaft Middlesex.
Nachdem am Anfang dieser Woche seine 17jährige
Tochter Edith ihn vor dem Polizeigericht in Ux-
bridge verklagte und die Auslieferung einiger Sa-
chen verlangte, die ihrer Mutter gehörten, sollte er
sich neulich vor einem anderen Gericht verantwor-
ten, vor dem seine ein Jahr ältere Tochter May
einen Prozeß angestrengt hatte, weil ihr Vater ihr
die Einwilligung zur Heirat verweigerte.

Vor dem Gericht erschien das junge Paar mit
dem Pfarrer, der es trauen sollte. Der Pfarrer
sollte beim Gericht einige gute Worte für die jungen
Leute einlegen. Der Vater, der schon den Prozeß
vor dem Polizeigericht verloren hatte, zog es jedoch
vor, nicht zu erscheinen, so daß der Prozeß vertagt
werden mußte.

Ein Denkmal für Sonja Hente

W. Oslo.

Sonja Hente hat nun ein Denkmal bekommen.
In den norwegischen Bergen haben 20 Dörfer aus
der Gegend, in der Sonja sich im Sommer kurze
Zeit aufgehalten hatte, einen drei Meter hohen Ge-
denkstein aus Feldbroden errichtet. Er trägt die
Inchrift „Sonja 1937“ und steht an einem besonders
schönen Aussichtspunkt, den Sonja Hente häufig
aufzusuchen pflegte.

Die Erbauer haben sich und den Denkstein pho-
tographieren lassen und ein Bild nach Hollywood
geschickt. Als Antwort traf jetzt ein Danktelegramm
aus Amerika bei den Dörfern ein. Die norwegische
Presse weiß auch zu berichten, daß Sonja während
ihrer Ferien in der Heimat vier riesengroße Fo-
relen gefangen hat.

Ein Bild von ihr mit diesem Fang wird in dem
Memoirenbuch veröffentlicht werden, an dem die
Schlüsselschreiberin jetzt arbeitet.

Gute

nach 17 Millionen U-Bahn-Passanten

P. Newyork.

Die Newyorker Verkehrsbehörden sind jetzt
bereits bis jetzt vergeblich den Kopf nach dem
Verbleib von 17 Millionen Untergrundbahnpassan-
ten, die spurlos verschwunden sind. Im Jahre 1930
hatte Newyork zwei Untergrundbahnsysteme, 1936
waren es drei. Aber zwischen 1930 und 1936 be-
nutzten, wie die Fahrgeldaufnahme beweist, 17 Millionen
Newyorker weniger die Untergrundbahn, als dies
nach dem Stande der Jahre 1928 bis 1930 hätte der
Fall sein müssen.

Die Erklärung liegt nach der Meinung der New-
yorker Zeitungen darin, daß während der Depres-
sionsjahre die Newyorker nicht die Untergrundbahn
benutzten, sondern sich Schulkens Rappen bedienten.
Diese Erklärung lenkt den Verkehrsachverständigen
jedoch nicht ein, und sie suchen weiter nach 17
Millionen verschwundenen Untergrundbahn-Pas-
santen.

Roosevelt bekommt eine Haarlocke geschenkt

Bernard Shaw schreibt einen Glückwunsch / Das Lieblingsgeschenk der „göttlichen Garbo“

Charles Graves, ein junger englischer Schrift-
steller, hat vor kurzem geheiratet. Er versandte
selbst die Einladungen zu seinem Hochzeitsfest und
vergaß auch nicht seinen besonderen Freund und
Gönner Bernard Shaw, den großen irischen Dichter.
„B. S.“ ist zu Graves Hochzeit nicht erschie-
nen. Dafür sandte er einen Brief, der folgenden
Wortlaut hatte:

„Mein lieber Charles, ich habe mir den Kopf
zerbrochen, was ich Dir schenken könnte. Meine
Anwesenheit ist aus vielen Gründen unmöglich, vor
allem, weil ich keinen passenden Anzug habe. Wie
Du weißt, gehe ich immer unpassend an. Ich
habe mich bei einem erfahrenen Schneider erkun-
digt und gehört, daß die Ausdrückung 15 Pfund tohen
würde. Ein sinnlos verbrauchter Betrag, da ich
den Anzug doch nie mehr tragen würde; aber Du
lebst davon, daß Du gut angezogen in Gesellschaften
gehst. Ich lege darum den Scheid über 15 Pfund bei,
laß Dich dafür bei Deinem Schneider, so gut es
geht, ausstatten, und denke daran, daß zwar nicht
ich, aber mein Anzug bei Deiner Hochzeit anwesend
sein wird. Wenn Du eine Liste der Hochzeits-
geschenke an die Zeitungen schickst, vergiß nicht:
Bernard Shaw“. Und wenn Du Deine Geschenke
ausstellst, borge Dir vom Schneider eine Puppe,
um den Anzug in seiner ganzen Pracht zu zeigen.
Aufrichtig Dein Bernard Shaw.“

Rhinoceroshäut und goldenes Telephon

Zu dem Kapitel „Was berühmte Leute schenken
und geschenkt bekommen“ läßt sich manches Kuriose
erzählen. So erhielt der Schauspieler George Ro-
bey einmal anläßlich einer Geburtstagsfeier eine

kleine bronzene Urne mit der Asche eines vor hun-
dert Jahren verstorbenen Lamas. Das Geschenk
kam von einem Engländer aus Tibet, enthielt einen
respektvollen Gruß und eine Beschreibung seines
Inhalts. Der arme Robey weiß bis heute nicht,
was er mit dieser seltsamen Gabe anfangen soll.
Der Musikverleger Peter Marice schenkte einem
seiner Stars, dem Komiker Cotton, einen „Rhinoceros-
häut“. Maurice ist begeisterter Großwildjäger
— was er aber mit diesem Fuß wohl sagen wollte?
Die Filmschauspielerin Jean Harlow, die bekannt-
lich kürzlich verstorben ist, erhielt in Hollywood
ein mit Juwelen besetztes vergoldetes Telephon —
„für ihre goldene Stimme“. Marlene Dietrich be-
kam von einem unbekanntem Verehrer ein Ori-
ginal-Teefervice aus einem — Sarem.

Königliche Gabe: Bücher

Wenige Menschen werden derart mit Geschenken
überhäuft, wie der König von England, Georg VI.
hat selbst erklärt, daß das liebste Geschenk, das er
besthe, eine wundervolle Stickerie sei, die er von
einer alten Frau aus Irland erhalten habe. Der
König ist ein großer Freund der Stickerie und hat
des öfters seiner Mutter und seinen Schwägerin-
nen selbst angefertigte Handarbeiten zum Geschenk
gemacht. Man erzählt sich, daß er einmal einen
ganzen Tag lang durch alle Antiquitätengeschäfte
Londons ging, um ein Pendant zu einer chinesischen
Vase, die die Königin Mary sehr liebt, zu finden.
In einem kleinen Vorstadtladen fand er ein ähn-
liches Stück, bezahlte den zehnfachen Preis und
sandte es seiner Mutter zum Geburtstag. Seinen
Freunden schenkt er goldene Zigarettenetuis,
Bücher oder Gebrauchsgegenstände.

Präsident Roosevelt bezeichnet als das hübscheste
Geschenk, das er erhielt, eine Haarlocke, die ihm
eine glückliche Mutter in Texas von ihrem zwöl-
ften Sohn überhandte mit der Versicherung: „Ich
werde sie alle zu rechten Amerikanern machen!“
Der Präsident trägt die blonde Kinderlocke in
seiner Sprungdeckelstirn; er hat auch ein buntes
Stoffpüppchen, das ihm eine Siebenjährige zu
seinem Geburtstag schenkte, als Mascotte an seinem
Auto befestigt.

Die erste Bewerbung — als Geburtstagsgeschenk

Eine Stätte origineller Geschenke ist die Film-
stadt Hollywood. Das Geburtstagspräsident, das
Greta Garbo die meiste Freude bereitet hat, waren,
wie sie selbst erzählte, ein paar vergoldete Pan-
toffeln mit der Bemerkung: „Dem Aschenbrödel
des Lebens“. Norma Shearer erhielt von ihrem
Gatten die ersten Babyschuhe ihres Kindes — in
Gold. Eine Gabe, die einige tausend Dollar wert
ist. Harold Lloyd freut sich am meisten über sel-
tene anatomische Werte aus früheren Jahrhunderten.
Clark Gable hat sich mit großem Vergnügen
die Photographie eines jungen amerikanischen
Mädchens aufbewahrt, auf der wörtlich steht: „Ich
erlaube mir, Ihnen mitzutellen, daß ich Sie weder
liebe, noch ein Autogramm von Ihnen erbitte, noch
die Sehnsucht habe, zum Film zu gehen.“

Ein originelles Geschenk erhielt kürzlich Joan
Crawford von einem Filmproduzenten: es war ihr
erstes Bewerbungsschreiben an eine Filmfirma, in
dem sie bat, man möge sie doch als Statistin oder
für eine kleine Chargenrolle berücksichtigen. Sie
eigne sich sehr gut für die Darstellung eines Zim-
mermädchens oder einer Hexenrin, könne aber auch
im Ballkleid auftreten, wenn für eine Nachtlokal-
szene elegante Damen benötigt würden. Unter
das Bild, das sie dem Bewerbungsschreiben be-
legte, hatte eine gestrenge Generaldirektorenhand
die Worte „nicht geeignet“ eingetragen.

Der Tiervater von Stellingen

Carl Hagenbecks Aufstieg zum größten Tierhändler der Welt

Ein Tatsachenbericht von Johannes Hall

Zehnte Fortsetzung und Schluss*)

Nun begann wieder der Telegraph zu spielen, denn wegen der Kürze der Lieferzeit war kein Augenblick zu verlieren. Die Tätigkeit, die sich nicht nur in Hamburg in den nächsten Wochen entwickelte, stellt der Organisation der Hagenbeck'schen Firma ein glänzendes Zeugnis aus.

Während die Tierfänger an den Küsten des Roten Meeres für den Ankauf der 1000 Dromedare sorgten, reisten Sachverständige in Deutschland umher und kauften viele Hunderttausend Pfund Heu und Stroh, das in Ballen gepreßt von Europa nach Afrika geschickt wurde, um den Tieren auf dem Transport von Arabien und Ägypten nach Südwestafrika als Futter zu dienen. In Hand eines alten Dromedarfahlers, der ein Stück einer Nubierkarawane bildete, die vor Jahren von Hagenbeck in Deutschland gezeigt wurde, ließ er die notwendigen Sättel ebenfalls in Deutschland herstellen.

Eine weitere Aufgabe war, den Transport der Dromedare von der Küste des Roten Meeres nach Südwestafrika reibungslos durchzuführen. Bei der großen Wichtigkeit des Auftrages wollte sich Hagenbeck nicht auf die mehr oder weniger zweifelhaften Transportmöglichkeiten in Afrika selbst verlassen, sondern charterte einen eigenen Dampfer, der im Hamburger Hafen innerhalb dreier Tage zu einem riesigen Schiff für ungefähr vierhundert Tiere umgebaut wurde. Bereits am 8. Januar 1906 stach die „Maria Menzell“ nach Ägypten in See.

An Bord befanden sich die erprobtesten Wärter der Hamburger Firma, gleichzeitig hundertfünfzig Tonnen Heu, fünfundsechzig Tonnen Stroh, fünfundsechzig Tonnen Hafer und fünfundzwanzig Tonnen Torfstreu neben ungezählten Kästen und Utensilien. Außerdem ließ Carl Hagenbeck seinen jüngsten Sohn Lorenz über Italien nach Ägypten reisen, damit er in Port Said die Ankunft des Dampfers erwarten konnte, nachdem er inzwischen die Bereitstellung der Dromedare in den verschiedensten Häfen des Roten Meeres beaufsichtigt hatte.

Bereits Ende Januar standen durch die außerordentliche Zuverlässigkeit der Hagenbeck'schen Organisation 403 Dromedare in Berbera im nördlichen Somaliland bereit, der Dampfer „Maria Menzell“ übernahm sie und landete mit ihnen schon am 28. Februar in Smakopmund in Deutsch-Südwestafrika. Von den verladenen Tieren gingen unter-

wegs nur sechs ein, die übrigen 397 jedoch erwiesen sich als völlig geeignet für den Dienst in der Schutztruppe.

Inzwischen hatte die deutsche Regierung am 21. Januar ihren Auftrag auf 2000 Stück erhöht und mit Hagenbeck vereinbart, daß sämtliche Tiere sieben Monate nach Erteilung des ersten Auftrages bereits in Lüderichbucht zur Verfügung stehen mußten. Mit Hilfe von insgesamt fünf gemieteten Dampfern und unter Anspannung aller Kräfte der Hamburger Firma löste Hagenbeck sein Versprechen bereits am 25. Juni 1906 völlig ein.

War die Beschaffung der 2000 Dromedare schon ein Glanzstück seiner Reisen, so wurde die Anheuerung der Araber zu einer Herkulesarbeit, denn der Araber verläßt nur ungern seine Heimat und besißt vor allem „Fremden“ Scheu und Argwohn. Als die in Betracht kommenden Araber, meistens halb wilde Beduinen, hörten, daß sie „weit übers Meer“ nach dem Westen Afrikas fahren sollten, bekamen sie es mit der Angst zu tun und gaben sich den abenteuerlichsten Vorstellungen hin. Auch versuchten interessierte Mächte, die Expedition zu verhindern, und gaben sich Mühe, die Eingeborenen vor den Deutschen zu warnen. So kam es, daß die einen glaubten, sie würden in die heißen Goldminen verschleppt, andere bildeten sich ein, die Fahrt ginge in das gefährliche Land der Niam-Niam, der Menschenfresser, wo jeder sein Ende in einer Bratpfanne finden würde. Trotz dieser Quertreibereien konnte Hagenbeck seinen Auftrag zur vollsten Zufriedenheit der deutschen Regierung erledigen.

Neben dem Beweis, wie umfangreich die Aufgaben einer großen Tierhandlung sind, die sich nicht nur auf Beschaffung von Raubtieren für Zoos oder Zirkusse beschränkt, ist die Tatsache charakteristisch, daß ein Auftraggeber — hier war es zufällig die deutsche Regierung — afrikanische Tiere, für Afrika selbst bestimmt, ausgerechnet in Hamburg bestellt.

Besser kann wohl die Leistungsfähigkeit der deutschen Firma Carl Hagenbeck nicht bewiesen werden! Diese wird noch besser illustriert, wenn man erfährt, daß Hagenbeck allein für Telegramme, die mit dieser Dromedarlieferung zusammenhingen, über 20 000 Mark ausgegeben hat!

Ein Tierparadies wird geschaffen

7. Mai 1907.
Dieser Tag bedeutete die Krönung des Lebenswerkes Carl Hagenbecks.

Unabsehbare Reihen von Wagen, besetzt mit Vertretern des Staates, der Kunst, der Wissenschaft,

des Handels und der Industrie fuhren hinaus nach Stellingen, um Zeugnis der Eröffnung des Tierparadieses zu sein.

Vor einem mächtigen Sandsteintor, das gefront wurde von großen Erzlöwen, Eisbären und Figuren wilder Krieger aus Afrika und Amerika, während zwei Elefantenrüssel als Halter für elektrische Vogel Lampen dienten, empfing Carl Hagenbeck, der nunmehr 63jährige, die Ehrengäste, um sie durch seine Schöpfung zu führen.

Es war ein weiter und keineswegs leichter Weg, der aus der Peterjen-Strasse in St. Pauli hierherauf nach Stellingen führte, aber Carl Hagenbeck erreichte sein Ziel, weil er beharrlich und treu zu sich selber seinen Pfad ging.

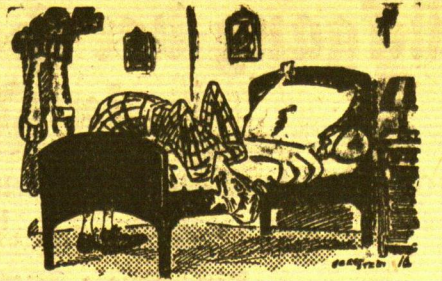
Längst hatte er erkennen müssen, daß der Kauf und Verkauf von Raubtieren und anderen exotischen Tiergattungen allein sein Geschäft nicht rentabel gestalten konnte, denn die Verluste waren oft zu groß, um sie aus den erwählten Einnahmen abdecken zu können. Er mußte die Leistungsfähigkeit seiner Firma ausnutzen, und einen regelrechten Handel auch mit Nutztieren treiben.

Von diesem Gedanken war nur ein kleiner Sprung zu der Idee der Züchtung. So befaßte er sich bereits zu Beginn der neunziger Jahre mit der Einführung jagdbaren Wildes aus fernen Ländern und im Jm- und Export von Haus- und Nutztieren. Hand in Hand hiermit ging dann die Akklimatisierung, Züchtung und Kreuzung einheimischer mit fremden Tierassen.

Solche Bestrebungen aber und der immer fortschreitende Ausbau der Hagenbeck'schen Tierhandlung bedingten ein großes Gelände, das nicht nur augenblicklich den Anforderungen genügte, sondern auch auf Jahrzehnte hinaus in der Lage war, gewaltige Tierbestände aufzunehmen. Weiterhin mußte es imstande sein, den fremden Tieren nach Möglichkeit ihre Heimat zu ersetzen, das heißt, Hagenbeck ging darauf hinaus, den gefangenen und nach Europa gebrachten Tieren möglichst dieselben Lebensmöglichkeiten zu geben, die sie in der Wildnis gehabt hatten.

Carl Hagenbeck wollte einen riesigen offenen Tierpark schaffen, der jedem Tier das bot, was es seiner Veranlagung und seinen Gewohnheiten nach unbedingt brauchte.

Aus diesem Grunde suchte er lange in Hamburg nach einem geeigneten Gelände, aber vergebens. Endlich fand er, was er brauchte, in Stellingen und begann im Oktober 1902 mit den Erdarbeiten. Nach fünfjähriger, unermüdlicher Arbeit war das Werk, das noch heute jeden Besucher, ganz gleich, ob Fach-



Schreckliche Feststellung

„Hilfe! Da sehe ich unter meinem Bett ja ein Paar Männerfüße?“

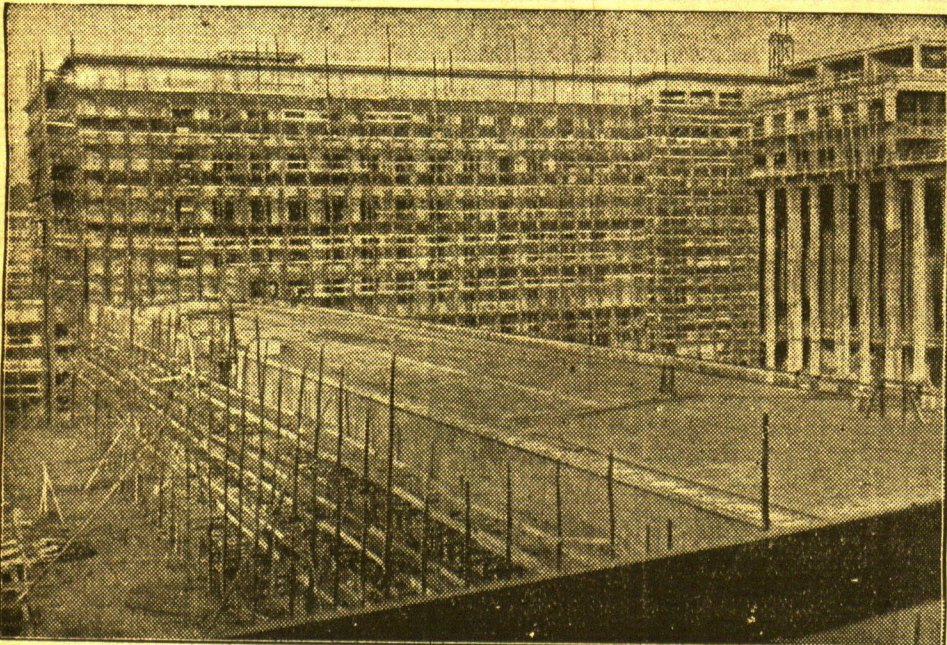
mann oder Baie, ob Jung oder Alt, in seinen Bann zieht in seinen Grundzügen geschaffen.

Und wenn Carl Hagenbeck im Jahre 1905 einem amerikanischen Journalisten, der ihn nach seinen Stellingener Plänen fragte, erklärte:

„Mein leitender Gedanke ist, die Tiere in größtmöglicher Freiheit vorzuführen und damit gleichzeitig zu zeigen, was die Akklimatisierung zu tun vermag. Ich will den Tierliebhabern an einem großen, praktischen und dauernden Beispiel zeigen, daß es gar nicht nötig ist, luxuriöse und kostspielige Gebäude mit großen Heizanlagen einzurichten, um die Tiere am Leben und gesund zu erhalten, sondern daß der Aufenthalt in freier Luft und die Gewöhnung an das Klima eine weit bessere Gewähr für die Erhaltung der Tiere bietet. Die Hauptantriebskraft des geplanten Tierparks soll in der neuartigen Unterbringung der Tiere zu suchen sein. Ein modernes Tierparadies soll sich da aufbauen, wo jetzt noch nichts zu sehen ist als Kartoffeläcker. Von einem gegebenen Punkte des Gartens soll man die Tiere aller Zonen, in großen Abteilungen, und jede Art in einer ihrer Heimat angemessenen Umgebung, gleichsam frei sich bewegen sehen. Die Gemäuer, Wildbüsche und Steinböcke auf künstlichen Gebirgen, die Tiere der Steppen auf weiten freier Triften, die Raubtiere in unvergitterten Schluchten, nur durch einen Graben von den Besuchern getrennt. In der Mitte wird sich ein Zentralgebäude mit großer Arena für Dressurwette erheben, und daneben weite Räume für das, was man den Transfiterverkehr nennen kann...!“

...so zeigte die Eröffnungsführung am 7. Mai 1907, daß Carl Hagenbeck sein Versprechen wahr gemacht hatte. Er schuf ein wahres Tierparadies, das für den deutschen Knaben, der mit fünfzehn Jahren von seinem Vater zum Leiter einer kleinen Tierhandlung gemacht wurde, die er zur größten Weltfirma ihrer Art entwickelt hat, gleichzeitig ein bleibendes Denkmal ist.

Als Carl Hagenbeck im Jahre 1913 starb, konnte er mit dem Bewußtsein von hinnen gehen, nicht nur seinem Namen, sondern auch seinem Vaterlande Ehre angetan zu haben.



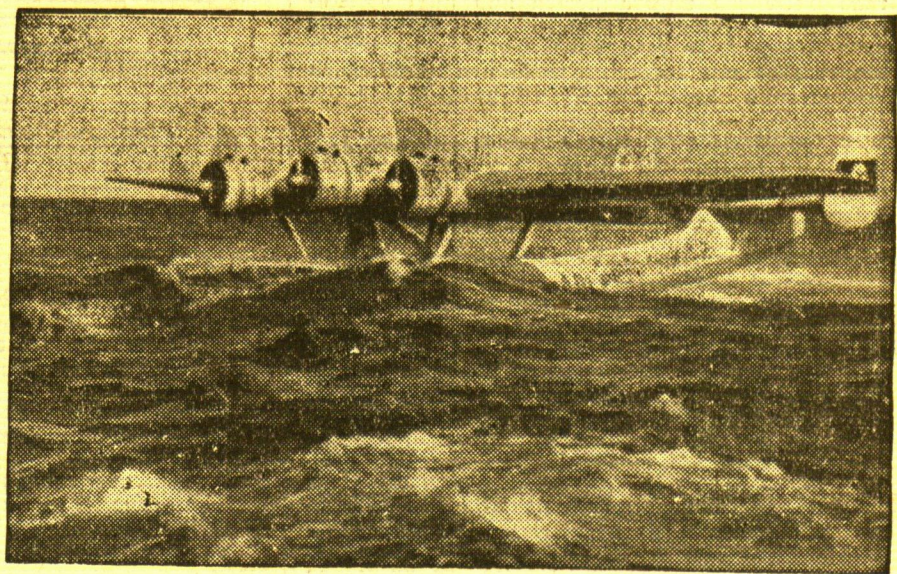
Nichtfest auf dem größten Flughafen der Welt

Dieser Tage wurde das Nichtfest für die neuen Gebäude des Flughafens Tempelhof in Anwesenheit des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, gefeiert. Nach Abschluß der Bauarbeiten wird der Flughafen Tempelhof der größte Flughafen der Welt sein. — Blick auf die gewaltigen Neubauten des Berliner Flughafens, deren Nichtfest am Sonnabend gefeiert wurde.



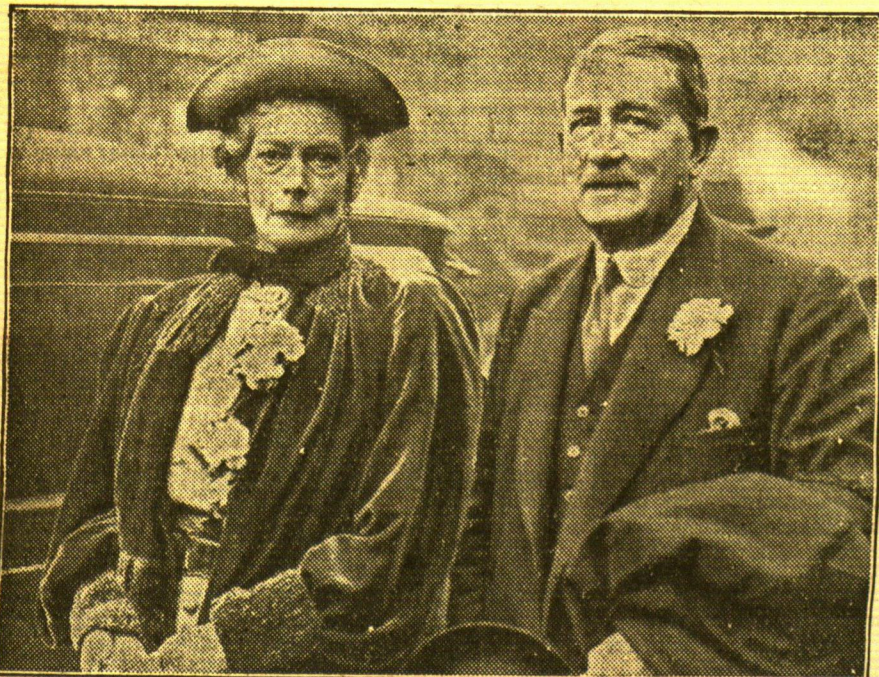
Bivianne Hultén Berufsläuferin

Die schwedische Eiskunstlaufmeisterin Bivianne Hultén ist nun auch unter die Berufssportler gegangen. In Newyork wirkte sie bereits bei einem sogenannten Eiskarneval mit. Für alle Freunde des Eissportes wird die anmutige Schwedin als hervorragende Meisterin auf dem Eise in guter Erinnerung bleiben.



Ein neues deutsches Hochsee-Flugboot

Die Dornier-Werke in Friedrichshafen haben ein neues Hochsee-Auffklärungs-Flugboot Dornier „Do 24“ entwickelt. Der Bootsrumpf trägt zu beiden Seiten die bekannten Dornier-Flügelstummel, um die Seetüchtigkeit zu sichern. Hinter dem am Bug untergebrachten Gefechtsstand ist der vollkommene geschlossene Führerraum, dem sich die Navigations-, Funk- und Luftballonsräume anschließen. Weiter auswärts ist ein weiterer Gefechtsstand während ein dritter Gefechtsstand im Rumpfbereich hinter dem Höhenleitwerk angeordnet ist. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt je nach Stärke der eingebauten Motoren 315 bis 340 Stundenkilometer.



Fürstin Lichnowski heiratet ihre Jugendliebe

Fürstin Mechtilde Lichnowski, geborene Komtesse v. Arco-Zinneberg, die Witwe des verstorbenen deutschen Vorkriegsbotchafters in London, hat jetzt zum zweitenmal geheiratet, und zwar den Major a. D. Rolf Harding-Peto, mit dem die heute 68jährige Fürstin bereits vor 37 Jahren verlobt war. Dieses erste Verlöbniß wurde aber damals gelöst, und die damalige Komtesse heiratete Fürst Lichnowski. Unser Bild zeigt das Brautpaar nach der Trauung.



Hochzeit nach jahrhundertelanger Familienfeindschaft

In der schottischen und englischen Geschichte spielte der Kampf der beiden Grafenfamilien Douglas und Percy eine große Rolle. Nunmehr hat zum erstenmal seit vielen hundert Jahren eine Hochzeit zwischen diesen beiden einst verfeindeten Familien stattgefunden. In der Kathedrale von Edinburgh fand soeben die Trauung des Grafen Douglas und Clydesdal und der Lady Elizabeth Percy statt. Unser Bild zeigt das Hochzeitspaar nach der Trauung.



Mit dem Zauberer starben seine Tricks

In England starb der indische Zauberer Binga Singh, der nicht nur seine Geheimnisse mit ins Grab nahm, sondern auch verfügte, daß alle Gegenstände und Requisiten, die er für seine Zauberereien benutzte, in Flammen aufgehen sollten. Diese Vernichtung der Zauberrequisiten wurde jetzt in Anwesenheit einer Notarin vorgenommen.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286.

Stellen zu erreichen, die für die Durchführung des Vierjahresplanes nötig sind. Man nimmt in deutschen Wirtschaftskreisen an, daß dadurch ein Instrument geschaffen wird, das eine glückliche Verbindung von sachlichem Können und aktiver Einsatzbereitschaft darstellt. Der neue Reichswirtschaftsminister Walther Funk wird diesen kompletten, aktionsfähigen Apparat am 18. Januar übernehmen.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt des Ueberganges macht man natürlich in Deutschland Bilanz über den Stand der deutschen Wirtschaft. Es wird warm begrüßt, daß nach den zahlreichen böswilligen Darstellungen — es ist nur an die große Sonderausgabe des Londoner „Banker“ vom Februar dieses Jahres zu erinnern — die „Financial Times“ sich der Mühe unterzogen hat, ruhig und sachlich durch einen Fachmann die Gegebenheiten der deutschen Wirtschaft untersuchen zu lassen. Was seit Jahren von deutscher Seite dargelegt wird, hat nun auch Eingang in dies führende englische Blatt gefunden. Die so oft kritisierte Entwicklung der öffentlichen Finanzen in Deutschland wird eingehend beleuchtet. Es wird darauf hingewiesen, daß es in England gar nicht genügend bekannt sei, in welcher erstaunlichen Weise die deutschen Finanzen durch die Wiederbelebung der Wirtschaft gelundet und gestärkt seien. Während das Reich im Jahre 1932/33 nur 6,6 Milliarden Mark Einnahmen zu verzeichnen hatte, konnte es seine Einnahmen aus Steuern und Zöllen im Jahre 1937/38 infolge der Umsatzsteigerung der Wirtschaft bereits mit 13,5 Milliarden ansetzen. Da zugleich die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung wesentlich zurückgingen, war das Reich in der Lage, erhebliche Beträge zur Durchführung öffentlicher Arbeiten und für andere Zwecke zur Verfügung zu stellen. Nach einer Schätzung der Mittel, die auf diese Weise für Rüstungszwecke und öffentliche Arbeiten aufgewendet worden sind, weist der Artikel der „Financial News“ darauf hin, daß die fundierte Schuld von 1932 bis 1937 nur um 4,5 Milliarden auf 14,6 Milliarden Mark gestiegen ist, während gleichzeitig die ausländischen Schulden noch verringert werden konnten.

In einem anderen Aufsatz der Artikelserie des gleichen Blattes wird darauf hingewiesen, daß der Nationalsozialismus im Jahre 1933 sechs Millionen Arbeitslose und eine völlig verschüttete Wirtschaft vorfand, und daß in weniger als fünf Jahren die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt sei und die Erzeugung sich von 1933 bis Juli 1937 genau verdoppelt habe. Das Geheimnis des Erfolges, so heißt es weiter, liege darin, daß eine Reihe von Schutzwällen errichtet worden seien, die unglückliche Wirkungen der Kreditexpansion verhindert hätten. Als solche werden die Devisenbewirtschaftung und der Grundsatz der Lohn- und Preisstabilität erwähnt. In einem anderen System würden ähnliche Maßnahmen zu einer Inflation führen, während davon in Deutschland keine Rede sein könne. Die Kreditausweitung habe im übrigen gerade dazu geführt, daß die Wirtschaft wieder in die Lage versetzt wurde, ihre Bankschulden abzubauen und neue Guthaben zu bilden. Das Vertrauen der Wirtschaft in die Stabilität und das Können der Regierung habe eine beachtliche Steigerung der Ersparnisse und einen in jeder Hinsicht sicheren Wirtschaftsaufstieg herbeigeführt.

Im engen Zusammenhang mit den eingangs erwähnten Umgruppierungen im Wirtschaftsministerium steht eine weitere Untersuchung der „Financial Times“ über den deutschen Vierjahresplan, der als der Brennpunkt des gesamten Wirtschaftslebens des Dritten Reiches bezeichnet wird. Seine Aufgabe, die deutsche Wirtschaftskraft zu überwinden, sei eine durchaus friedliche, was schon daraus hervorgehe, daß viele der neu erbauten Fabriken an den Grenzen des Reiches gelegen sind. Die Finanzierung dieser Aufgaben soll nach dem englischen Blatt zu 50% durch Ausgabe von Aktien und Obligationen, zu 30% durch die Gewinne der Unternehmungen, zu 8% durch Bankkredite und zu 12% durch Reichsmittel erfolgen.

Die litauische Delegation für die Außenminister-Konferenz

h. Kaunas, 7. Dezember. Die litauische Delegation für die ordentliche Konferenz der Außenminister der drei Baltischen Staaten, die in der Zeit vom 9. bis 11. Dezember in Reval stattfindet, setzt sich zusammen aus Außenminister Lozoretis als Delegationsführer, dem Generalsekretär des Außenministeriums, Urbšys, dem litauischen Gesandten in Reval Daliys, dem litauischen Gesandten in Riga, Savičs, dem Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Norkaitis und dem persönlichen Sekretär des Außenministers, Dr. Vėžys als Mitglieder. Der neue Befehle für Lettland, Savičs, begibt sich zur Konferenz auf der Reise von Stockholm nach seinem neuen Bestimmungsort. In Riga wird er erst nach der Konferenz sein Amt übernehmen. Wie verlautet, werden auf der Konferenz neben einem Austausch der Ansichten über die allgemeine politische Lage besprochen werden.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Moskau
h. Kaunas, 7. Dezember. Die seit längerer Zeit mit der Sowjetunion geführten Wirtschaftsbesprechungen stehen vor dem Abschluß. Bekanntlich läuft das Uebereinkommen über den Warenaustausch jährlich mit dem Kalenderjahre ab. Die den augenblicklichen Besprechungen führten Vietuks, Maifas und die größeren Privatbetriebe im einzelnen

Verhandlungen über die sie interessierenden Positionen. Der Direktor des Vietuks, Dags, hatte sich zu diesem Zwecke nach Moskau begeben. Mit Maifas wurden die Verhandlungen in Kaunas geführt, während mit den Privatunternehmern, wie dem Tabaksyndikat, die Besprechungen teils in Kaunas, teils in Moskau geführt wurden. Zum Abschluß der Besprechungen und zwecks endgültiger Vereinbarung der Warenliste wird sich Mitte Dezember eine Kommission unter Führung des Direktors des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Norkaitis, nach Moskau begeben.

Professor Mandelstamm in Kaunas
h. Kaunas, 7. Dezember. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Behandlung der litauischen Streitfrage über die Kursdifferenz wegen der Zahlungen an die dänische Firma Hojard & Schulz und der estnischen Klage vor dem Haager Schiedsgericht wegen der Kleinbahnlinie Panevėžys-Salbutskis ist Prof. Mandelstamm in Kaunas eingetroffen, um die schriftlichen Eingaben und die Stellungnahme Litauens auszuarbeiten.

Gesandter Savičs in Riga eingetroffen
Riga, 7. Dezember. (Elt.) Heute ist aus Stockholm auf dem schwedischen Dampfer „Konung Ostar“ der neue litauische Gesandte für Lettland Savičs in Riga eingetroffen.

Chinesen geben Nanjing auf?

Eine Verteidigung praktisch unmöglich — Ueberraschend schneller Vormarsch der Japaner

Schanghai, 7. Dezember. (Elt.) Nach Nachrichten von zuverlässiger Seite habe der chinesische Generalstab beschloffen, Nanjing nicht weiter zu verteidigen, da die militärischen Sachverständigen ihre Meinung seien, daß die Verteidigung von Nanjing praktisch nicht mehr möglich sei. Bei der Verteidigung von Nanjing würde dem bei dieser Stadt zusammengezogenen chinesischen Heer eine große Gefahr drohen, denn es könnte von allen Seiten von den japanischen Truppen eingeschlossen werden. Deshalb habe der chinesische Generalstab beschloffen, die Truppen so schnell wie möglich auf das linke Ufer des Yangtse-Flusses zu schaffen. Nach den letzten in Schanghai eingetroffenen Nachrichten marschieren die japanischen Truppen so schnell vorwärts, daß selbst die japanischen offiziellen Stellen darüber verwundert sind. Man nimmt an, daß Nanjing am 7. Dezember eingenommen werden wird.

Eleg davontrage. Atlee versicherte dann, daß nach seiner Rückkehr in England die Hilfe für Spanien verstärkt werden würde.

Die englische Abordnung ist am Montag nachmittag nach Barcelona abgereist.

Gerüchte um eine Heirat des belgischen Königs

London, 7. Dezember. (Elt.) Im Zusammenhang mit der Heirat des belgischen Königs Leopold nach England wurden dieser Tage Gerüchte verbreitet, wonach die Heirat mit den Vorbereitungen für eine Hochzeit des Königs in Verbindung gebracht werde. Gestern wurde in London belgischen Kreisen nur betont, daß sämtliche Gerüchte über die Hochzeit des Königs erst vor kurzem in Belgien widersprochen worden sei.

Risse im Tunnel

Paris, 7. Dezember. (Elt.) In einem Tunnel bei Angoulême an der Bahnstrecke Paris-Bordeaux kam es durch Gesteinsverlagerungen zum Abbruch großer Mengen von Bausteinen und zu einem beträchtlichen Riß in dem Gewölbe. Glücklicherweise wurde der Einsturz von Bahnarbeitern wahrgenommen, so daß größeres Unheil verhindert werden konnte.

200 Tage auf der Nordpol-Eischole

Moskau, 7. Dezember. (Elt.) Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, hat der Leiter des Lagers am Nordpol, Papanin, vorgeladen mitgeteilt: „Es sind bereits 200 Tage vergangen, seitdem wir auf die schwimmende Eischole gegangen sind, um wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen. Bei der spannenden Arbeit geht die Zeit wie im Fluge dahin. Wenn unter Flugzeugen kommen wird, werden wir die Flieger wahrheitsgemäß bitten, den Abflug zu verschieben, damit wir unsere wichtigen Beobachtungen beenden können. Obwohl unsere Eischole soweit nach Süden getrieben worden ist, befinden wir uns unweit des Ufers von Grönland. Wir sehen unsere Beobachtungen fort, denn die Gegenstände, in der wir uns befinden, ist noch gar nicht erforscht.“

Weiter berichtet Papanin über die schweren Bedingungen, unter denen die Forscher arbeiten und über die von der Expedition vorgenommenen wissenschaftlichen Untersuchungen. Die Eischole ist vom Nordpol bereits 1200 Kilometer nach Süden getrieben worden. Der Radiosender arbeitet gut und ermöglicht es, daß die Forscher dauernde Verbindung mit Sowjetrußland unterhalten.

Berlin, 7. Dezember. (Elt.) Nach einer Mitteilung der Statistischen Nachrichten wurde die Maul- und Klauenpest am 1. Dezember in 12 128 Wirtschaften festgestellt gegenüber 6 481 Wirtschaften am 15. Dezember.

Englische Arbeiterpartei in Rot-Spanien

Bilbao, 7. Dezember. (Elt.) Die englischen Arbeiterpartei-Abgeordneten (Eine Abordnung der englischen Arbeiterpartei weilt zurzeit in Rot-Spanien) wurden bei ihrer Reise durch Spanien lebhaft gefeiert. Die englischen Abgeordneten besuchten mit Atlee an der Spitze verschiedene Abschnitte der Madrid-Front und nahmen später an einer Begrüßungsfeier im Rathaus in Madrid teil. Bei dieser Gelegenheit erklärte Atlee, die englischen Marxisten wünschten, daß das legale Spanien bald den

mal lieb und kostbar war, und so erzielten die meisten Gegenstände Preise, die weit über ihren Kaufwert lagen. Ein förmlicher Kampf der Zahlen tobte jedesmal durch die Räume, wenn ein Stück vom Auktionator angeboten wurde, denn es selbst sichtlich schwer fiel, hier seines Amtes wachen zu müssen. Da hielt er eine Blumenwase in der Hand und schon flatterten die Preise über 300 Mark, ein silberner Dreibleist, den man in jedem Laden um vier bis fünf Mark kaufen könnte, erzielte 68 Mark, für die Puderdose des beliebten Filmstars wurden gar 565 Mark geboten, während ein Pelzmantel, dessen Farwert 5000 Mark betrug, es auf 7500 Mark brachte. Alle Filme Renate Müllers tauchten vor dem geistigen Auge wieder auf, als die wertvolle Garberobe an die Reihe kam. „Dies Kleid hat sie in ihrem ersten Film ‚Peter der Witze‘ getragen!“, hörte man von Kennern flüstern, dieses flotte Kostüm trug sie als Privatsekretärin, die sie zur Höhe ihres Ruhms führte, und diese prachtvolle Robe, spielte sie nicht darin die Kiselotte von der Pfalz?“

Die Versteigerung ging schon ihrem Ende zu, als unter nichtigen Dingen plötzlich eine der letzten Aufnahmen der Künstlerin, die ihr Autogramm trug, auftauchte. Wie wild jagten sich die Kaufgebote nach diesem Bild, das schließlich weit über hundert Mark erlöste. Dann wurde es wieder still in diesem Hause, in dem man vor gährender Leere erschauerte, nur aus der Stube des Gärtners erklang ein Lied, das er einmal alle summten und das uns einst so froh stimmte, als es Renate Müller von der weißen Weinwand herab sang: „Ich bin ja heut' so glücklich...“ Die Künstlerin hatte die Platte ihrem alten Gärtner geschenkt, kurz bevor sie ihr schönes Heim für immer verlassen mußte.

Erinnerungen an Renate Müller unter dem Hammer

Eine Puderdose brachte 635 Mark — „Ich bin ja heut' so glücklich...“

Berlin, im Dezember.
Schweren Herzens traten wir den Gang zu jenem Haus im Villenort Dahlem an, von dem vor wenigen Wochen nur Eingeweichte wußten, daß es der Wohnsitz der gefeierten Filmschauspielerin Renate Müller war. Selbst der alte Gärtner, der im Park die herrlichen Blumen schnitt, blieb neugierigen Fragen gegenüber stumm und unnahbar. Nun aber stand er, mit verflohenen Tränen in den Augen, in eine Ecke des großen Speisestimmers gedrückt, in dem unaussprechlich der Hammer des Auktionators auf die Tischplatte klopfte: „Zum ersten — zum zweiten — zum dritten und letzten Mal!“

Der Nachlaß der toten Künstlerin wurde versteigert, vom einfachen Lippenstift bis zum bildenden Diamanten, vom Klavierstuhl bis zu den kostbarsten antiken und modernen Möbeln. Das hübsche Haus in Dahlem, in dem einst große Feste gefeiert wurden und dessen Wände widerklangen vom herzlichen Lachen einer schönen Frau, die auch außerhalb der deutschen Grenzen bewundert wurde als die „Sonnene-Sonne“, der die Sonne förmlich aus den Augen leuchte, ja, dieses herrliche Heim Renate Müllers war jetzt erfüllt von dem Stimmengewirr einer vielhundertköpfigen Käufergarbe einflussreicher Freunde und Bewunderer der verstorbenen Filmschauspielerin, die alle ein Stück der Erinnerung mit nach Hause nehmen wollten.

Unaussprechlich trugen Möbelpäder schwere Schränke aus dem Hause, Herren bargen zerlegte Schmuckgegenstände aus Meißener Porzellan unterm Mantel, junge Leute stibberten in wertvollen Büchern und machten ein trauriges Gesicht, wenn sie mit ihrem Angebot immer wieder übersteigert wurden. Denn nichts war wohlfeil, was der Künstlerin ein-



Denkt auch an uns!

Bezahlte Feiertage

Berlin, 7. Dezember. Der Beauftragte für den Vierjahresplan Ministerpräsident Generaloberst Goering hat eine Anordnung über die Lohnzahlung an Feiertagen erlassen, in der es heißt, daß für die Arbeitszeit, die infolge des Neujahrstages, des Oster- und Pfingstmontags sowie des ersten und zweiten Weihnachtstages ausfällt, den Gehaltsangehörigen bei regelmäßiger Arbeitsleistung zu zahlen ist.

Ungarn feiert den Namenstag Sorthns

Budapest, 7. Dezember. (Elt.) Die gesamte ungarische Presse bringt dem Reichsverweser Ungarns, Admiral Mikolauš v. Sorthn, anlässlich seines Namenstages die Huldigung des ungarischen Volkes dar. Ministerpräsident v. Daranyi überbrachte dem Reichsverweser im Namen der Regierung seine Glückwünsche. Die Hauptstadt Budapest hat zur Feier des Tages in traditioneller Weise Flaggenschmuck angelegt.

Ehrenhain mitten im Wajizil

Gedenkstätte für Amelia Carhart und ihren Begleiter D. T. Honolua.

Auf der Howland-Insel, die mitten im Stillen Ozean liegt, ist mit der Anpflanzung von Hunderten von Bäumen und Sträuchern begonnen worden. Die Anlage erfolgt auf Veranlassung der amerikanischen Regierung und soll als „Carhart-Ehrenhain“ dem Gedächtnis von Amelia Carhart und Fred Noonan dienen. Die beiden sind bekanntlich bei einem Fluge um die Welt über dem Stillen Ozean abgestürzt und seitdem verschollen. Man nimmt an, daß sich die Unglücksstelle in der Nähe von der Howland-Insel befindet. Wie ein Vertreter der amerikanischen Regierung, der die Anlage des Ehrenhaines leitete, erklärte, könne noch immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß irgendwo Ueberreste des Flugzeuges gesichtet oder an Land getrieben werden.

Paris, 6. Dezember. (Elt.) Am Gebäude der französischen Sozialpartei in Algier explodierte am Sonntagabend ein großer Sprengkörper. Es steht noch nicht fest, ob der Sprengkörper am Gebäude niedergelegt oder von einem Strohwerk des Gebäudes selbst auf die Straße geschleudert wurde. Der durch die Explosion angerichtete Schaden ist nur gering.

Emden, 7. Dezember. (Elt.) Fünf Schleppern gelang es in der Nacht zum Sonntag, den bei der holländischen Insel Rottum aufgelaufenen Emdener Dampfer „Konul Carl Filler“ wieder freizubekommen. Das Schiff hat sofort mit eigener Kraft die Reise nach Emden fortgesetzt, wo es inzwischen eingetroffen ist.

Washington, 7. Dezember. (Elt.) Das Staatsdepartement teilt mit, daß während des Monats November nach China Waffen und Kriegsmaterial für 1 702 000 370 Dollar ausgeführt worden sind. In der Ausfuhr stehen Militärflugzeuge an erster Stelle.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte	
Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. Dezember: Frische auf Nord drehende Winde, meist bedeckt, weiterhin kalt, Schneefälle.	
Für Donnerstag: Wetterhin kalt, Nachlassen der Schneefälle.	
Temperaturen in Memel am 7. Dezember	
6 Uhr: — 11,0, 8 Uhr: — 11,5, 10 Uhr: — 15,0	
Memeler Schiffsnachrichten	
Abkürzungen: SD = Seebomber, MS = Motorisch Motorlegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän	
Eingang:	
6. 12. 1938	SD „alt“, R Brant, Hamburg, Etick, Cb. Kraule
1934	SD Baltangia, R Thomas, London, Schickel, U. B. C.
1935	SD „Santella“, R Doston, Vevat, Del, Schwedersch
1936	SD Oberpräsident De brlich, R Schnor, Gdingen, leer, Schmebersch
7. 12. 1937	SD Bineta, R Balow, Abbas, Etickgut, Cb. Kraule
Ausgang:	
6. 12. 1932	SD Marieholm, R Jd'elbi, Kalmar, Schickel, Sonturms
7. 12. 1933	SD Drossel, R Lubloff, Kotka, leer, Cb. Kraule
Vegelhand: 0,40 m — Wind NO 2. — Strom aus südlicher Richtung: 7,0 m.	

Italien-Frankreich spielen unentschieden

Trotz regnerischen und wenig einladenden Herbstwetters war das Pariser Prinzenpark-Stadion mit rund 45 000 Zuschauern gefüllt, als sich Italien und Frankreich im Fußball-Länderspiel gegenüberstanden. Der Fußball-Weltmeister Italien hatte zwar während des ganzen Spiels leichte Vorteile, scheiterte aber immer an der aufmerksamen französischen Deckung, so daß er mit einem torlosen Unentschieden fürlieb nehmen mußte. Nach ihren Siegen über die Schweiz und Holland ist das Abschneiden gegen Italien ein ganz araber Erfolg für den französischen Fußballsport.

Deutsches Paar gewinnt das Newyorker Sechs-Tage-Rennen

Newyork, 7. Dezember. Die beiden deutschen Radrennfahrer Kilian und Bopel gewannen, wie „United Press“ meldet, das Newyorker Sechs-Tage-Rennen. Die Sieger legten 4127 Kilometer zurück und errangen 1394 Punkte. Den zweiten Platz belegte das französische Rennfahrerpär Janat-Diot.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regattclubs
Spielplan am Sonnabend, dem 11. Dezember 1937

1. Lauf um die Verbandseinzelmeisterschaft
Am Sonnabend, dem 11. Dezember, beginnt der 1. Lauf um die Verbandseinzelmeisterschaft. Es haben zu fechten:

Vorkampf 18 Uhr, Behrendt 18,15 Uhr, Verstele 18,30 Uhr, Horn, Albert 18,45 Uhr, Ellott 19 Uhr, Pflanz 19,15 Uhr, Dr. Kallenbach 19,30 Uhr, Sab, Arrur 19,45 Uhr, Dr. Balkow 20 Uhr, Dr. Berger 20,15 Uhr, Würschmidt 20,30 Uhr, Kahlmeier 20,45 Uhr, Kaulsch 21 Uhr, Neubauer 21,15 Uhr, Auge 21,30 Uhr, Suhr, Hugo 21,45 Uhr und Protopus 22 Uhr. Die Kämpfe werden auf Bahn III und IV ausgetragen, je Bahn 50 Kugeln. Die Aufsicht übernimmt von 18 Uhr bis 20 Uhr Regattbruder Albert Horn und von 20 Uhr bis Schluß Regattbruder Würschmidt. Für einen Schreiber hat jeder Regler selbst zu sorgen. Vor- oder Nachfechten ist gestattet, wenn mit hieron höchstens 24 Stunden vor der angelegten Startzeit Mitteilung gemacht wird.

Brandenburg, Verbandsportwart.

Pariser Geschäftshaus ausgeplündert
300 000 Francs von den Banditen erbeutet

Paris, im Dezember.
In einem Geschäftshaus in St. Denis bei Paris wurde an einem der letzten Abende ein dreifacher Einbruch verübt. Sechs schwer bewaffnete Banditen drangen in das Gebäude eines großen Warenhauskonzerns ein, in dem die Büros mehrerer Privatgesellschaften und der Militärverwaltung untergebracht sind. Als um 8 Uhr der Wächter seine Runde ging, sah er sich von sechs maskierten Räubern plötzlich umringt, die ihn mit Revolvern bedrohten. Sie fesselten ihn und führten ihn in die Direktionsräume.

Auf der Treppe begegneten die Männer einem Hauptmann, der mit seiner Frau neben den Büros der Militärverwaltung wohnte. Vier Banditen stürzten sich sofort auf ihn und forderten die Schlüs-

sel zu den Geld- und Aktenschränken. Er sei als „Feuerkrenzer“ bekannt und man würde mit ihm um so weniger Umstände machen, wenn er sich ihren Forderungen widerlegen wolle. Unter schweren Mißhandlungen wurden er und seine herbeieilende fränke Frau gefesselt und in das Direktionsbüro gebracht, wo alle drei Ueberfallenen von zwei Banditen bewacht wurden.

Die anderen gingen in Ruhe daran, das ganze Gebäude zu plündern. Aus einer eisernen Kasse in den Büros der Militärverwaltung stahlen sie 166 000 Francs.

In dem Nachbarbüro, das einer Kohlenhandlung gehört, erbrachen sie den Geldschrank, der 8000 Francs enthielt. In den Direktionsräumen schweißten sie in aller Ruhe den großen Geldschrank auf und fanden 20 000 Francs. So wurde ein Büro nach dem anderen in dem großen Gebäude geplündert.

Die Beute der Banditen beläuft sich im ganzen

auf 300 000 Francs. Erst zwei Stunden nach dem Ueberfall gelang es dem Hauptmann, sich von seinen Gefesseln zu befreien und die Polizei zu alarmieren.

Die Beamten, die während der ganzen Nacht die Untersuchung fortsetzten, konnten noch keine Anhaltspunkte finden, die Hinweise auf die Spur der dreifachen Räuber geben.

Stamessische Zwillinge künstlich

Auffsehenerregende Operation amerikanischer Ärzte

Z. London.

Ärzte in Newyork haben sich für eine gefährliche und auffsehenerregende Operation entschlossen, um das Leben eines dreizehnjährigen Negermädchens zu retten. Sie wollen 1 1/2 Pfund Fleisch von einem männlichen Verwandten des Mädchens auf den Körper des Mädchens übertragen und beabsichtigen zu diesem Zweck, die Beiden für eine Periode von sechs

Wochen zusammenwachsen, also zu künstlichen Klammerzweigen werden zu lassen. Die Blutströme des jungen Mannes sollen auch durch den Körper des jungen Mädchens pulseren. Die Ärzte hoffen, daß das Blut die Wundheilung hat, eine große Brandwunde des Mädchens, die nicht verheilen will, zu schließen, und wollen dann nach sechs Wochen die beiden durch neue Operation voneinander trennen.

Schwere Schäden der Maul- und Klauenseuche in England

London, 7. Dezember. Die in den einzelnen Grafschaften Englands wütende Maul- und Klauenseuche hat ganz beträchtlichen Schaden angerichtet. Insgesamt wurden seit Beginn dieses Jahres über 13 000 Tiere getötet. Die Seuche hält aber immer noch an. Zurzeit sind die Grafschaften Buckingham, Essex, Kent, Huntingdon, Lincoln, Norfolk, Suffolk und Surrey davon betroffen.

Die glückliche Geburt eines **Sonntagsmädels** zeigen erfreut an
Max Kairies u. Frau Elisabeth
Matzstubbern. d. 5 Dez. 1937

Mittwoch 7.30 Uhr
Simon-Dach-Haus.

Allen, Allen, die mir bei dem so schweren Verlust meines geliebten Entschlafenen tröstend zur Seite standen, sage ich hiermit meinen tiefstempfundenen Dank.

Frau Anna Schulz

geb. Merkert

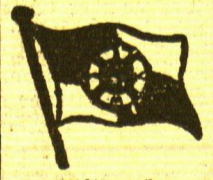
Für die uns beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen erwiesene herzliche Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer **Eieko** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, danken wir herzlichst.

Geschwister Bendig

Nach beendeter Ausbildung in Berlin u. Pragis hierhermit empfehle ich mich für **Kranken-, Wochen- und Säuglingspflegen** Nachtwachen und Massagen

Liselotte Spangehl
staatl. approb. Krankenschwester
Memel, Hohe Str. 15

Weihnachtsbitte
Um milde Gaben für die Weihnachtsbescherung d. Armen der kath. Gemeinde bitte
Dannelaugki
Domherr.



Deutsches Theater Memel
Telef. 2266

Dienstag, d. 7. 12. 37, abends 8.15 Uhr (Anrecht rosa)

„Das Mädchenparadies“
Luftspiel v. Kurt Sellnik

Mittwoch, den 8. 12. 37, abds. 8.15 Uhr (Anrecht gelb)

„Gitta“
Luftspieloperette von Rudolph und Thiel, Musik von Stimmer

Donnerstag, den 9. 12. 37, 8.15 Uhr (Anrecht blau)

„Krad im Sinterhaus“
Komödie von Maximilian Bittcher

Sonntag, d. 12. 12. 37, abends 8.00 Uhr

Am freien Kartenvorverkauf zu den neuen Sonntagspreisen! Zum letzten Male!

„Gitta“
Luftspieloperette von Rudolph und Thiel, Musik von Stimmer

Kassenspenden: Täglich v. 10-11 und 5-7 Uhr

Verkäufe

Gelegenheitskauf Radio
5 neue Röhren, prachtvoller Ton, Japan-Schrankchen. Zu ertragen

Rosert
Börtenstraße 5

Kaufgesuche

Petrol-Dien
zu kaufen gesucht Jungferstr. 7

Drehbank
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 6801 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Bertaufer
Gr. Geschäftsgrundstück
gute Lage, gut verm. Preis 175 000 Lit, Anz. 75 000 Lit

Mod. Neubau
Zentr., gut verm., Preis 75 000 Lit

Mietsgrundstück
Zentrum Vogege, in bester Lage, Mietel jährlich 9240 Lit, Preis 65 000 Lit, Anz. 43 000 Lit

M. Schmidt
Memel 11
Müh entoritr. 92 b

Stellen-Angebote

Behrling und Kaufburde
können sich melden.
Bäckeri Hess
Mühlentorstraße 8

Laufmädchen
für jeden Zweck, Umzüge usw.
Mannheim, Str. 30
A. Bronemann

Kurt Brosius

Obstsortenschau

ist geöffnet am Mittwoch u. Donnerstag 8-14 Uhr in der **Libauer Straße 37 b**

Konditorei Sommer

Donnerstag, den 9. Dezember
Wurststellen

Bürotralein

in allen Büroarbeiten perfekt, sowie **Bertäuler**

für ein Engras-Manufakturwaren-Geschäft in Roumas n. sofort gesucht. Zuschriften u. 6811 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Röhren

gelucht.
Börten-Café
Fr.-Wilh.-Str. 29/30

Gaub. Mädchen

von 10f. od. 15. 12. 37 gelucht
Baakenstraße 9

Schulentlassenes Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Zu erw. bei **Treide**
Mannheimer Str. 19

Warum gerade Tikolo grün

10 St. 2) 30 ct.
die **Syndikalfreie Cigarette... Hohlmundst.?**

Vergleichen Sie! Vergleichen Sie! Vergleichen Sie!

„Bravol“, einziges syndikalfreies Unternehmen der Tabakindustrie

Versteigerung!

Mittwoch, den 8. Dezember, nachm. 1 Uhr, in der Auktions-Versteigerung, über Nachschlafmaschinen:
2 Kleiderchränke, 1 ovaler Tisch (Mahagoni), 3 verschiedene andere Tische, 6 Stühle, 2 alte Teppiche, 1 Regulator, 3 Kommoden, 2 Nähtische, 1 Wäschechränken, 2 Bettgestelle m. Matratzen, 2 Waschtische m. Marmor, 2 Nachttische, 4 Koffertchen, 1 Ober- und 1 Unterbett, 2 Nachttischlampen, 2 eiserne Kinderbettgestelle, 1 Stoppbede, 1 Chaiselongue, 1 Klaraarderobe, 2 Küchenschränke u. Tische, 1 Schreibtischstuhl, div. gr. Bilder, 1 Blumenstisch, 1 Blumenstricke, 1 Schaufelstuhl, 1 Nähmaschine, 1 Reifstorb, 1 Kaffeegrammophon (engl.), circa 40 Platten, 1 Geige, 1 Petroleumofen, 1 Wäschman gel, 1 Robeschlitten, 1 Herrenpelz, 1 Smofina, div. Wäsche, Tischdecken, Kleider, Glas-, Porzellan-, Kuch- und Wirtschaftsgesch., 2 Autoreifen.
M. Edelmann, Auktionat., Baltischer Weg 10

Günstige Gelegenheit

NSU-D-Motorrad 500 ccm kopfgesteuert, Vau-taur 1937, nur ganz wenig gefahren, also neuwertig, liegt preiswert zum Verkauf
A. Blum, Mech. Werkstatt
Kleine Sandstr. 6a Telefon 4718

Jetzt billige Weihnachtspreise!
Feine Damen-Mäntel mit und ohne Pelz immer noch große Auswahl und bekannt billige Preise! Bestichtigen Sie bitte unsere Schaukasten! **E. Milner**, Fleischbänkenstr. 2

Latten Schwarten Dielen - Enden
vorrätig bei **A. Eilberg, Sägewerk**
Telefon 2521

Jeder ein Radiobesitzer durch Philips 18 Monate Teilzahlungssystem
Philips-Apparate von 280.- Lit an
Autorisierte Philips-Vertretung
H. Jagst
Friedrich-Wilh.-Strasse 14/15
Generalvertretungen bzw. Lager von:
Blaupunkt, Nora, Telefunken, Sachsenwerk, Schaub, Saba, Braun, Lorenz-Tefag, Marconi und andere

VAN HOUTEN'S KAKAO
Seit 100 Jahren die führende Weltmarke
Qualität Gold-etikett in Schachteln à 100, 200 und 250 gr. - Statt des losen Kakaos neue Originalpackung 50 gr - 30 Ct

Capitol
Auf vielfachen Wunsch geben wir heute **Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr 2 billige Sonder-Vorstellungen** mit dem deutschsprachigen Großfilm **Sergeant X**

i. d. Hauptrolle **Ivan Mozzuchin**
Die Handlung ist mit Spannung geladen, die zum starken ungewohnten Erleben des Zuschauers wird! Die Hauptrolle ist Ivan Mozzuchin auf den Leib geschrieben!
Tonwoche

Damen - Mäntel
Prima Verarbeitung, mit und ohne Pelz, zu bekannt billigen Preisen
Gerson Scher, Grabenstr. 5

Reinwollene **Kleiderstoffe**
Meter von Lit 5.- an
L. G. danksy, Hohe Str. 21

Wohlenenden Dielenenden Latten Schwarten und Sägespäne
zu haben
„Balticum“
M. Jureckas, Janischer Str. 9

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten
hält vorrätig
J. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Apollo-Licht-Spiele

Ab Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Das neue Ufa-Lustspiel
(Die reinigen Sünder)

Spiel auf der Tenne

Ein Euphono-Film der Ufa nach dem Roman von Hans Mantscher mit Heli Finkenzeller, Erika Pauli, Elise Aullinger, Joe Stöckel, Fritz Kampers, Kurt Meisel, Robert Dorsay, Josef Eichheim.
Drehbuch: Alois Lippl.
Musik: Hans Carste

Herstellungsgruppe der Ufa
Wuellner-Ulich
Spielleitung: Georg Jacoby.

Ein prächtiger volkstümlicher Film, in dem kerniger Humor, bäuerischer Witz und von allem Muff befreite, natürliche Erotik ein kräftiges Wortlein mitreden.
Beiprogramm

Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Alarm in Peking
Gustav Fröhlich / Beiprogramm.

Saba-Radio

Für den verwöhntesten Radiobörer
Erhältlich nur bei

A. Joneleit Nachf.
Friedr.-Wilhelm-Str. 1

Seringe

für Futter- und Düngzwecke billig zu verkaufen.
Seringensbrake

Suche von 10f. oder später einen **Zaden**
mit anst. Wohnung, geeignet für Lebensmitt. od. Materialwaren, auch zur Uebernahme, mögl. im Zentrum Memels oder Vogegeens. Zuschriften u. 6815 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Achtung Hauswirte!
Suche einen **kleinen Platz**
zum Ablagern von Baubö. Zuschrift. unter 6808 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gr. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Klischies
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Mietsgesuche

3-Zimmer-Wohn.
wenn möglich mit Garage im Mittelpunkt der Stadt v. 1. 1. 38 oder später zu mieten gesucht. Zuschr. unter 6812 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Al. möbl. Zimmer
Nähe Mannheimer Straße von 10f. od. 12f. Zuschr. u. 6813 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Fasse dich kurz

Ein gutes Klischee

sagt mehr als 1000 gute Worte

Entwürfe, Matern und Klischees

erhalten Sie jederzeit bei

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Bekanntmachung

Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe und die Offenhaltung der Verkaufsgechäfte ist an den beiden letzten Tagen vor Weihnachten, das ist der 12. und 19. Dezember d. Js., von 13-19 Uhr gestattet.

Memel, den 4. Dezember 1937
Die Stadt-Polizeiverwaltung Schulz

Verkäuferin

stellt von sofort aus Hilfsmittel ein
Paul Cohn
Börtenstraße 12

Gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang u. Badegellegenheit zum 2. Januar 1938 gesucht. Gr. Zuschriften mit Preisangebe unter Nr. 6814 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Stellen-Gesuche

Unständisches, ehrlich. **Mädchen**
sucht Stelle im best. Haushalt v. 1. 1. od. 15. 1. 38. Zuschrift. unter 6809 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten. Das eine guterb. **Singer-Schustermaschine** zu verkaufen.
Urban
Mellneraagen

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang im Neubau an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

Möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten
Wiesenerstr. 2a